Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1929

66 (19.3.1929)

urn:nbn:de:gbv:45:1-138061

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 566

Nummer 66 | Jever i. O., Dienstag, 19. März 1929 | 139. Jahrgang

Was kostet die Kriegsschuldlüge?

Die Folgen eines nicht erfolgten Widerrufs.

Von Prof. Dr. R. Hennig.

Die Finanznöte des Reiches, der Länder, der Gemeinden, die Wirtschaftssorgen der Industrie, der Landwirtschaft, des Mittelstandes haben ein unerträgliches Ausmaß angenommen. Ueberall sucht man mit kleinen Mitteln dem Uebel zu Leibe zu gehen und bald hier, bald dort, meist auf Kosten kultureller Belange, ein paar Mark oder Groschen zu „sparen", weil die Regierung sich einfach nicht getraut, das einzig wirksame, große Radikalmittel anzuwenden und zugleich mit dem amtlichen Widerruf der Kriegsschuldlüge die Berechtigung noch weiterer Kriegsentschädigungen grundsätzlich in Zweifel zu ziehen, vielmehr statt dessen geduldig zusieht, wie man in Paris über die Verewigung unserer Schuldknechtwirtschaft berät und die vor 100 Jahren abgeschaffte Sklaverei in modern angepinselter Form wieder einzuführen sich anschickt. Und im Volke klagt man zwar über die zu hohen Steuern, über zu niedrige Löhne und viele andere Nöte, ohne zu spüren, daß alle unsere unerfreulichen Zustände sich wirtschaftlich auf den einen Nenner Reparationen und politisch auf den einen Nenner Kriegsschuldschwindel zurückzuführen lassen.

Zur politischen Aufklärung von Stadtverordneten und zahllosen anderen, die die Schuld an unserem Elend bald den verd . . . . . Kapitalisten, bald den Finanzämtern, bald (und zwar mit erheblichem Recht) dem sozialistischen „Zukunftsstaat", in dem wir längst mitten drin sind, zuschreiben, wird daher nachfolgende kleine Berechnung nicht unwillkommene Dienste leisten können:

Auf jeglichen Deutschen, Mann und Weib, Kind und Greis, entfallen im Durchschnitt jährlich 40 *M* Kopfanteil an den „Reparationen", die wir als Buße für den verloren gegebenen Krieg dem Feindbund zu entrichten haben. Eine fünfköpfige Familie zahlt also im Jahr 200, eine achtköpfige 320 *M* für nichts und wieder nichts ans Ausland! Da Deutschland täglich (!) rd. 7 Millionen Mark dem Feindbund in den unersättlichen Rachen zu schmeißen hat, d. h. in jeder Minute, Tag und Nacht, 5000 *M* (!) zahlen wir pro Kopf der Bevölkerung in Gestalt von zu hohen Steuern, zu hohen Preisen von Gebrauchsgegenständen, um ein Fünftel zu hohen Eisenbahnfahrpreisen usw. allmonatlich 3,50 *M*, die wir sparen könnten, wenn eine energische Rechtsregierung und ein seiner Pflicht bewußter Außenminister in der Reparations- und Kriegsschuldfrage diejenigen Schritte unternähme, die seit mindestens 5 Jahren eine unbedingte politische Notwendigkeit sind, ja die oberste Aufgabe jedes verantwortungsbewußten Staatsmannes hätten sein müssen.

Aber die Aufklärung läßt sich, zumal im Rahmen etwaiger Etatsberatungen, noch wesentlich weiter treiben. Alle die Stadtverwaltungen und Stadtverordneen, die sich jetzt den Kopf zerbrechen, wo sie ein paar unbedeutende Einsparungen an einzelnen Positionen ermöglichen können, sollten allenthalben im Reich von unseren Parteifreunden mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht werden, daß im Durchschnitt alltäglich (!!!) zum Reparationskonto betragen:

Städte von 1 Mill. Einwohnern rd. 110 000 *M* tägl.,
Städte von 500 000 Einwohnern rd. 55 000 *M* tägl.,
Städte von 100 000 Einwohnern rd. 11 000 *M* tägl.,
Städte von 20 000 Einwohnern rd. 2200 *M* tägl.
usw.

Derartige Zahlen gehen in die Köpfe ein, und der Hinweis, daß alle diese täglichen Riesenausgaben eingespart werden könnten, wenn eine starke Rechtsregierung den Kriegsschuldschwindel widerriefe und bis zum Spruch eines unparteiischen Gerichts, wer die Kriegsschäden als Urheber zu decken habe, die weiteren Reparationszahlungen, nach den bisherigen ungeheuerlichen Leistungen, einstweilen einstellte, wird und kann seinen Eindruck nicht verfehlen. Wir müssen doch endlich einmal mit dem ungeheuerlichen Volksbetrug der „Erfüllungspolitik" aufräumen, der uns Allen allmählich das letzte Hemd vom Leibe zieht und der schließlich nur erdacht worden ist, um gewisse Parteien im Besitz der staatlichen Macht zu erhalten!

Ehrung Tirpitz'

zu seinem 80. Geburtstag durch einen Fackelzug.

T.U. München, 19. März. Anläßlich des 80. Geburtstages des Großadmirals von Tirpitz fand am Montagabend in Feldafing ein Fackelzug statt, an dem die Marinevereinigungen des süddeutschen Verbandes, darunter die Gruppe Hipper, die U-Boot-Kameradschaft, der Marineoffiziersbund, der Stahlhelm, Nationalsozialisten, Studentenverbindungen, Angehörige des Bundes Oberland usw. teilnahmen. Insgesamt waren über 1500 Teilnehmer mit Fackeln erschienen. Unter Vorantritt einer Stahlhelmkapelle mit der Seekriegsflagge bewegte sich der Zug durch das Dorf zum Hause des Großadmirals, vor dem dieser den Fackelzug erwartete. Der Führer des Verbandes der süddeutschen Marinevereinigungen, Kapitän Teichmann, hielt eine Ansprache, in der er der Verdienste des Großadmirals gedachte. Tirpitz habe die Seewaffe geschmiedet, aber das Schwert sei in einem anderen Sinne gebraucht worden, als der Schmied es gewollt habe. Dem Wollen und Streben des Großadmirals sei der Erfolg versagt geblieben. Aber seine Idee ginge nicht verloren. Es sei eine nationale Front im Werden. Nachdem die Musik das Deutschlandlied gespielt hatte, dankte der Großadmiral in bewegten Worten und begrüßte die alte Flagge. Er sprach den Wunsch aus, jeder solle an seinem Platz für die Wiedererstarkung Deutschlands mitwirken. Daran schlossen sich die Gratulationen der Führer. Mit dem Präsentiermarsch wurde die Feier beendet.

Ostmark in Not

In dem Kampf, den deutsche Volksgenossen rings um die uns durch den Versailler Vertrag gezogenen Grenzen um die Erhaltung ihres Volkstums führen, nimmt eine besondere und eigenartige Stellung der deutsche Osten, zumal Danzig und Ostpreußen ein.

Ostpreußen ist zwar auch aus dem geschlossenen deutschen Staatsverbande herausgerissen, also politisch und wirtschaftlich völlig isoliert; es ist immerhin aber noch ein Deutschland zugehöriges Land, das wir Deutsche, wenigstens von der Seeseite her, ohne Schwierigkeiten betreten können. Immerhin bedeutet die von drei Seiten bestehende feindliche Umklammerung eine dauernde nicht zu unterschätzende Gefahr.

Anders aber liegen die Dinge in Danzig, jener urdeutschen Handelsstadt an der Weichselmündung. Abgeschlossen vom großen Vaterland, gehört es auch politisch nicht mehr zu Deutschland, sondern steht als freie Stadt außerhalb des Reiches. Die Polen haben dazu freien Zutritt in das Danziger Gebiet.

Mit 229 gegen 69 Stimmen abgelehnt

Der Mißtrauensantrag gegen Severing.
Der Nachtragsetat für 1928.

Berlin, 19. März. Der Reichstag lehnte heute den Mißtrauensantrag der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei gegen den Reichsinnenminister Severing mit 229 : 69 Stimmen ab. Dafür stimmten nur die Antragsteller und die Deutschnationalen, während sich die Kommunisten der Stimme enthielten, weil die Begründung des Mißtrauensvotums — wie von kommunistischer Seite betont wurde — ohne Zweifel gegen die Arbeiterklasse gerichtet sei.

Bei der Beratung des Bankkreditgesetzes für 1929, das die Reichsregierung ermächtigt, für die Deutsche Bau- und Bodenbank in Berlin Bürgschaft insoweit zu übernehmen, als der Gesamtbetrag der jeweils bestehenden Bürgschaftsverpflichtungen den Gegenwert von 250 Millionen Mark nicht übersteigt, kam es zu Auseinandersetzungen über einen Antrag der Wirtschaftspartei, der fordert, daß die privaten Bauunternehmungen, einschließlich der Handwerkerbaugenossenschaften, mindestens zur Hälfte an den Zwischenkrediten beteiligt werden. Der Reichsarbeitsminister wies nach, daß die private Wirtschaft bisher mit 60 Proz. bereits beteiligt sei.; der sozialdemokratische Redner sprach sogar von einer 78proz. Beteiligung der Privatindustrie. Der Antrag der Wirtschaftspartei wurde dann auch gegen die Antragsteller abgelehnt und die Vorlage selbst in zweiter und dritter Beratung verabschiedet.

Es folgte die zweite Beratung des Nachtragsetats für 1928. Entsprechend einem Antrag der Regierung hat der Ausschuß für die Gewährung von Darlehen an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung einen Betrag von 250 Millionen eingesetzt. Im übrigen handelt es sich in der Hauptsache um Beamtenfragen, und zwar um die Auswirkungen der vom Reichstag seinerzeit beschlossene Besoldungsordnung. Der Ausschuß hat eine Reihe von Streichungen, meist aber nur unwesentlicher Natur, vorgenommen. Unter den zahlreichen vom Ausschuß angenommenen Entschließungen befindet sich auch eine, wonach die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Deutschen Seewarte nachgeprüft werden soll, und eine weitere Entschließung, die die Reichsregierung ersucht, mit der preußischen Regierung über die Aufhebung des Reichswasserschutzes in Verhandlungen zu treten.

Bei der Debatte traten neben Frau Teusch vom Zentrum und Frau Bohm-Schuch von den Sozialdemokraten der demokratische Abg. Bernhard dafür ein, daß es eine Forderung der Gerechtigkeit sei, daß für den Uebergang ins Beamtenverhältnis für die weiblichen Angestellten die gleichen Bedingungen gelten sollten wie für die Männer. Von den beiden letztgenannten Rednern und ebenso von dem deutschnationalen Sprecher Abg. Schmidt-Stettin wurden die Gerüchte über eine bevorstehende Herabsetzung der Beamtengehälter auf das entschiedenste dementiert. Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Dienstag; außerdem soll der Gesetzentwurf über die Sanierung der Schichauwerft zur Debatte kommen.

Die Lösung der Entschädigung nach englischen Ansichten

58 Jahre sollen wir für Dawes fronen.

T.U. London, 19. März. Die zuversichtlichere Beurteilung der Verhandlungen der Sachverständigen in Paris datiert nach übereinstimmenden englischen Berichten seit der Rückkehr Dr. Schachts aus Berlin. Die deutsche Abordnung ist, wie Pertinax im „Daily Telegraph" berichtet, bisher nicht zu bewegen gewesen, irgendeine bestimmte Zahl, wie sie verschiedentlich in der französischen Presse genannt wurde, anzugeben. Dr. Schacht vertrete seit seiner Rückkehr aus Berlin insofern gemäßigtere Ansichten, als er z. B. nicht wie bisher darauf bestehe, daß die deutschen Verpflichtungen auf höchstens 37 Jahre Laufzeit begrenzt werden müßten. Die deutsche Abordnung werde jedoch auch weiterhin zweifellos in dieser Frage sehr zäh kämpfen.

Die von der französischen Abordnung gegenüber den Amerikanern vorgebrachten Forderungen umschreibt Pertinax wie folgt: 1. Frankreich müsse neben den für die Durchführung seiner Schuldenverpflichtungen an England und Amerika notwendigen Summen einen Betrag von nicht weniger als 15 Milliarden Papierfranken erhalten, der auch nicht durch spätere Diskontsätze verringert werden dürfe; 2. der Teil der deutschen Jahresleistungen, der auf die Tributgrundleistung entfalle, solle eine Art Vorrecht erhalten insofern, als er erst nach einer Befriedigung der überschüssigen deutschen Zahlungen für die Abtragung der interalliierten Schulden verwandt werden solle. Diese Forderung habe, wie Pertinax weiter berichtet, zur Folge gehabt, daß man auf die britische Abordnung einen Druck auszuüben versuche. 3800 Millionen Mark ihrer Forderungen, die rückständige Zahlungsverpflichtungen im Sinne der Balfour-Note darstellten, aufzugeben. Bei einer fünfprozentigen Verzinsung während 37 Jahren würde diese Summe einer Jahresrate von 240 Millionen Mark gleichkommen. Da die Alliierten anscheinend an einer Mindestrate von zwei Milliarden festhalten, würde nach diesem französischen Plan die an sich allerdings kleine Verringerung ausschließlich auf britische Kosten gehen.

In einem Pariser Bericht der „Times" wird gleichfalls darauf hingewiesen, daß sich die Dinge nach der Rückkehr Dr. Schachts günstiger entwickelten. Der schwierige erste Verhandlungsabschnitt nähere sich seinem Ende. Der in der vorigen Woche veröffentlichte Plan wird in dem „Times"-Bericht weitgehend bestätigt und ergänzt, so daß bei den zuverlässigen Stellen, über die die „Times" in allen Tributfragen verfügt, an seiner Richtigkeit nicht zu zweifeln ist.

Danach läuft die gesamte Frist der Jahresraten 58 Jahre. Die Zahlungen sollen in zwei Klassen eingeteilt werden. In beiden Klassen hätten die Zahlungen sofort zu beginnen. Die einen würden sich auf volle 58 Jahre erstrecken, die anderen auf 37 Jahre. Die Zahlungen aus dem letzteren Teil würden keiner Beschränkung unterliegen; sie würden eine Kapitalzahlung von einer Milliarde im Jahr darstellen, die kommerzialisiert und in der Form von in 37 Jahren rückzahlbaren Bonds übertragen würden.

Dieser Teil der Kriegsentschädigung würde für die unmittelbare Zahlung der Entschädigungen an die alliierten Länder benutzt werden. Frankreich könne innerhalb der Grenzen dieser Summe den Ersatz für seine Ausgaben in den verwüsteten Gebieten erhalten. Der andere über 58 Jahre laufende Teil würde für die Zahlungen der Kriegsschulden verwendet werden und, wie zu hoffen sei, der Höhe nach mit den Summen übereinstimmen, die jährlich von den einzelnen europäischen Schuldnerstaaten an Amerika zu zahlen seien, d. h. in Beträgen zwischen 960 Millionen Mark gegenwärtig bis zu 1,6 Milliarden am Ende der Periode schwankend. Diese Zahlungen könnten im Notfall für zwei Jahre ausgesetzt werden in Uebereinstimmung mit den entsprechenden Bestimmungen des französisch-amerikanischen Schulden-Abkommens.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Heute mittag hält Prinzessin Marta ihren Einzug in Oslo. Gestern abend verließ das Brautpaar mit den Eltern der Braut Stockholm.

*

Die für den schlechten Gesundheitszustand in der französischen Besatzungsarmee verantwortlichen drei Generäle werden zur Disposition gestellt bezw. versetzt.

*

Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, ist in San Remo beim Außenminister Dr. Stresemann eingetroffen.

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird am Freitag Paris verlassen, um am Sonnabend an der Sitzung des Verwaltungsrats der Reichsbank teilzunehmen.

*

Im Fememordprozeß Heines wurde gegen das Urteil sowohl von der Staatsanwaltschaft wie auch den Verurteilten Revision eingelegt.

*

Die französische Presse ist bezüglich der Festlegung der deutschen Tributzahlungen etwas kleinlauter geworden. Das „Journal" betont, die deutsche Meinung sei noch sehr weit von der Annahme der von den Alliierten verkündeten Zahlen entfernt. (Geduld, sie wird von der Asphaltpresse schon den Wünschen Morgans angeglichen werden.) In der englischen Oeffentlichkeit sowie in englischen diplomatischen Kreisen ist man von den französischen Forderungen freilich überrascht.

*

Die mexikanischen Regierungstruppen haben Torreon besetzt. Die Aufständischen sind auf der Flucht und haben die Regierung um Verhandlungen gebeten, die aber abgelehnt wurden.

*

Die Zahl der durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Alabama ums Leben Gekommenen beläuft sich auf über 100.

Der zähe Selbstbehauptungskampf der treuen Danziger im Reiche findet bedauerlicher Weise nicht immer und überall das erforderliche Verständnis. Umso erfreulicher ist es daher, daß ein so bedeutender Verband wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband sich entschlossen hat, seinen diesjährigen Reichsjugendtag vom 6.—8 Juli in Danzig abzuhalten und im Anschluß daran eine ganze Anzahl Lehr- und Wanderfahrten durch das gesamte Grenzgebiet durchzuführen. Auch die hiesige Jugendgruppe des D.H.V. wird sich an jener Grenzlandtagung beteiligen, durch die Tausende jetzt ins Leben wachsende Jungkaufleute aus allen Teilen des Reiches das Schicksal der Grenzlande und die Unmöglichkeit der in Versailles vollzogenen Grenzziehung selbst erleben werden. Ausführliche Auskunft über diese Fahrt erteilt das Gaujugendamt des D.H.V., Hannover, Ernst-August Platz 5.

Die Hintergründe der Unruhen in Spanien

Der Sonderbrichterstatter des „Journ. d. Debats" berichtete am Sonnabend zu den Verhältnissen in Spanien, daß die eigentlichen Hintergründe der Unruhen — von diesen ist in der Oeffentlichkeit merkwürdig selten die Rede — darin zu suchen seien, daß Primo de Rivera kein festes Programm vorgeschrieben habe. Nichts habe der Diktatur mehr geschadet als die unsichere Zukunft. Wenn Primo de Rivera bei seiner Amtsübernahme erklärt hätte, daß er zehn Jahre benötige, um das Land einer politischen Gesundung entgegenzuführen, und wenn er dann nach und nach die entsprechenden Maßnahmen getroffen hätte, so wäre bestimmt keine Unruhe in das Land getragen worden. Primo de Rivera habe aber zunächst erklärt, drei Monate für sein Werk zu benötigen, und später die widerspruchsvollsten Angaben über die Dauer seiner Regierungszeit gemacht. Die Zeit von zwei Jahren, die er sich jetzt gesetzt habe, um das Land seiner verfassungsmäßigen Regierung wieder zurückzuführen, erscheint dem Sonderberichterstatter zu kurz. Ueberhaupt handele es sich in Spanien nicht um eine Frage der Zeit, sondern um eine solche der Psychologie.

Sehr überzeugend klingen diese Mitteilungen nicht.

20 Häuser durch Explosion zerstört

T.-U. Berlin, 19. März. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, wurden in Chairton in den Vereinigten Staaten am Montag früh etwa 20 Gebäude durch eine heftige Dynamitexplosion zerstört. Die Trümmer stehen in Flammen. Zwei Familien sollen unter den Trümern begraben sein. Die Explosion erfolgte in unmittelbarer Nähe einer Bank. Man sah, wie nach der Explosion etwa sechs Männer mit größter Geschwindigkeit in einem Auto flüchteten.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 19. März.

Herdendurchschnitt 9190 Klg. Milch, 308 Klg. Fett

Diese Glanzleistung Jeverländischer Kühe kann die aus 3 Kühen bestehende Herde des Gemeindevorstehers W. A. Weerda in Langewerth aufweisen. Wenn auch der Einwand gemacht werden kann: „Es sind ja nur 3 Tiere", so ist diese Leistung doch so gewaltig hoch, daß sie wohl einzig in ihrer Art dasteht und den besten Beweis gibt von der hervorragenden Leistungsfähigkeit des Jeverländer Rindes.

Herr Weerda besitzt 5,3 Hektar Land, davon 10 Ar Acker, das übrige ist Weide. An Vieh wird gehalten: 3 Milchkühe, 4 Rinder und 3 Kälber. Außerdem wurden 1928 in Weide angenommen 3 Kühe, 8 Rinder.

Zwei Milchkühe standen 1928 unter Prüfung des Deutschen Rinderleistungsbuches und haben die geforderte Mindestleistung schon sehr früh erreicht. Ferner haben beide Kühe innerhalb von 13 Monaten gekalbt und wurden deshalb zweimal eingetragen.

Kuh Nr. 1: Grisette Ia2a 66 744, geb. am 13. 6. 1921, Vater: Agamemnon 53 066, Mutter: Grisette Ia2 56 598.

Geforderte Mindestleistung für 365 Tage 300 Kg., für 305 Tage 255 Kg. Fett.

Leistung in 365 Tagen 10 465 Kg. Milch, 3,49 Proz. Fett, 365 Kg. Fett.

Leistung in 305 Tagen 9581 Kg. Milch, 3,43 Proz. Fett, 329 Kg. Fett.

Kuh Nr. 2: Grisette Ia2c 68 390, geboren am 1. 7. 1923, Vater: Danziger 65 008, Mutter: Grisette Ia2 56 598.

Geforderte Mindestleistung für 365 Tage 289 Kg., für 305 Tage 246 Kg. Fett.

Leistung in 365 Tagen 8547 Kg. Milch, 3,66 Proz. Fett, 313 Kg. Fett.

Leistung in 305 Tagen 7900 Kg. Milch, 3,60 Proz. Fett, 284 Kg. Fett.

Die Kuh Nr. 3: Nettich 77 359, geboren am 23. 4. 1924, Vater: Ernst 66 001, Mutter: Grisette Ia2a 66 704, stand leider nicht unter Prüfung des Deutschen Rinderleistungsbuches, sondern wurde vom Kontrollverein geprüft und gab in 318 Tagen 8359 Kg. Milch, 2,95 Proz. Fett, 247 Kg. Fett. — Als junge Kuh hat auch die Nettich die erforderliche Mindestleistung schon früh erreicht und hätte eingetragen werden können.

So ergibt sich aus den 3 Kühen der Durchschnitt von 9190 Kg. Milch, 3,35 Proz. Fett, 308 Kg. Fett.

Es gibt noch heute eine große Anzahl Landwirte, die den Wert solcher Ergebnisse bestreiten, und zwar mit dem Hinweis auf die Unwirtschaftlichkeit der Fütterung. Sie haben aber den Zweck der Sache nicht erfaßt. Wie sollen die leistungsfähigen Tiere anders ermittelt werden als dadurch, daß man die aussichtsreichsten aussucht und sie zu Höchstleistungen treibt? Daß eine gute Blutlinie in der Herde Wunder wirken kann, auch ohne „Fütterung auf Höchstleistung", ist jedem Landwirt bekannt. Deshalb sollte den Männern, die sich unsägliche Mühe geben, die besten Blutlinien aufzufinden und durch gute Fütterung besonders Haltung zu verbessern, die höchste Anerkennung des ganzen Volkes nicht versagt werden.

---

* **Personalien** Der Studienrat Dr. Ehrig vom Oberlyzeum zu Eutin scheidet mit dem 31. März aus dem oldenburgischen Schuldienst. Er tritt mit dem Beginn des neuen Schuljahres als Studienrat in das Kollegium der Mädchen-Aufbauschule in Rendsburg.

* **Mariengymnasium.** Die Aufnahmeprüfung für Ostern 1929 findet am Freitag, 22. März, statt.

* **Kunstverein Jever.** Das Gastspiel des Landestheaters erfreut sich allgemeinen Interesses, zumal die Oldenburger Lustspielkräfte, insb. Walter Peters und Hans Becker darin mit vorzüglichen Rollen vertreten sind. Pekols Auto fährt 10,30 Uhr abends vom Marktplatz nach Nebenkrug.

* **Im Eise der Prinzengraft** brach gestern nachmittag der 7- bis 8jährige B. ein. Der Junge versank bis zum Kopf im Wasser und Schlamm der Graft und wäre, da er noch immer tiefer in den Morast hineinpaddelte, sicher ums Leben gekommen, wenn nicht Hilfe gewesen wäre. Der Musiker Raab rettete den Knaben unter eigener Lebensgefahr. Bei dem Versuch, sich ihm auf dem Eise in liegender Stellung zu nähern, brach er mit einem Arm durch das Eis, bekam aber dadurch den Versinkenden noch rechtzeitig zu fassen und konnte ihn auf das Eis und ans Ufer ziehen Die leichtsinnigen Bürschchen, die trotz aller Warnungen jetzt noch auf dem morschen Eise Proben ihres Wagemutes ablegen wollen, werden sich wohl diesen Vorfall zur Lehre dienen lassen.

* **Entwendet.** In letzter Nacht wurden von einem vor dem „Schütting" stehenden Auto eine graubraune Wolldecke mit drei schwarzen Längsstreifen entwendet. Ferner wurde die Kühlerschraube mit Thermometer entwendet. Von den letzteren Sachen sind später Bruchteile auf dem Marktplatz wiedergefunden worden. Zweckdienliche Angaben über den Täter sind der Polizei, Rathaus, Zimmer 1, erwünscht.

* **Rundfunkprogramm.** Mittwoch, 20. März: 11,00—12,00: Schallplatten-Konzert. Odeon-Platten. 14,05 Hamburg: Uebertragung aus dem Ueberseeheim der Hamburg-Amerika-Linie: Konzert der Bordkapelle des Dampfers „Albert Ballin". 16,15 Hamburg: Warum, Woher? Plaudereien über Bedeutung und Herkunft deutscher Redensarten usw. von Karl Minor. XVI. Friedrich, warum heißt du so? (Fremde weibliche Vornamen. III.) 16,30 Hamburg: Uebertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Die Jazz-Operette. Das Scarpa-Orchester unter Leitung von Francesco Scarpa. 17,30 Hamburg: Der Jugendliche und das Buch. Betrachtungen zum „Tag des Buches" von Hans Brunckhorst. 18,00 Hamburg: Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. 18,45 Hamburg: Schachgeschehen. Vortrag von Willibald Roese. 19,00 Hamburg: Deutsches und wendisches Volkstum im ostelbischen Gebiet. II. Vortrag von Prof. Dr. Otto Lauffer. 19,25 Bremen: Heinrich Sandstede. Dem Flechtenforscher zu seinem 70. Geburtstage. Vortrag von Dietrich Steilen. 20,00 Hamburg: 18. Internationaler Rundfunkabend. Irländer-Abend. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. 21,30 Bremen: Slawische Kammermusik. Ausgeführt vom Röbenbeck-Quartett. 22,30: Aktuelle Stunde. Außerprogrammliche Interviews und aktuelle Abhandlungen. 23,00 Hamburg: Tanzfunk des Scarpa-Orchesters.

---

* **Kaisershof.** Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am gestrigen Sonntag das Stiftungsfest des Klootschießer- und Boßelvereins „An de Waterkant" statt. Die Beteiligung war sehr gut Nach dem Werfen bezw. Schießen war die Einweihung des neuen Banners, mit darauffolgender Preisverteilung. Folgende Herren erhielten Preise: Klootschießen, 1. Klasse: Johann Ortgies, 2. Georg Janßen, 3. Heino Dirks 2. Klasse: 1. Wilke Janßen, 2. R. Janssen, 3. Gerd Ortgies. 3. Klasse: 1. Bernh. Becker, 2. J. Helmerichs, 3. Fritz Oltmanns. Boßeln: 1. Fr. Fleßner, 2. Martin Edzards, 3. Joh. Ortgies. 2. Klasse: 1. Wilke Janßen, 2. Eduard Harms, 3. D. Hinrichs, 4. Joh. Pick. Saalschießen: 1. Bernh Becker, 2. Heye Cassens, 3. Martin Hinrichs, 4. Franz Eden, 5. Gerd Rose, 6. A. Olmanns. Jugend-Klootschießen: 1. Franz Ortgies, 2. J. Bohlken, 3. T. Janßen, 4. Georg Janßen. Jugendboßeln: 1. Heinz Kock, 2. F. Oltmanns, 3. Theodor Rose, 4. Artur Warrings, 5. Ferdinand Memmert. Nach der Preisverteilung hielt ein gemütlicher Klootschießerball die Teilnehmer noch lange zusammen.

* **Hohenkirchen.** Fräulein Erna Winkelmann aus Hohenkirchen bestand am Technischen Seminar in Altona ihr Examen als Hauswirtschaftslehrerin.

§ **Oldenburg.** Ein aufregender Vorfall. Auf der Ofener Straße beim „Ammerländer" stießen ein Auto und ein Motorradfahrer zusammen. Es waren mehrere Motorräder und auch drei Autos ganz nahe beieinander auf der Straße und ein Ueberholen war unmöglich. Trotzdem versuchte es ein Auto, dessen Besitzer ein Bremer Herr sein soll, und fuhr dabei in ein von der entgegengesetzten Richtung kommendes Motorrad hinein. Der Fahrer des Rades wurde mitsamt seinem Rade gegen einen Baum gedrückt. Ein anderer Motorradfahrer, der dabei zu Fall kam, brach sich den Arm beim Handgelenk. Das Auto war so sehr beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Wie verlautet, soll im Krankenhause festgestellt worden sein, daß der Verunglückte sehr schwere innere Verletzungen erlitten hat. — Schon wieder Feuermeldeunfug. Die letzte Verhandlung vor dem Amtsgericht gegen einen Feuermelder-Vandalen ist erst eben gewesen, und schon wieder wurde derselbe Unfug verübt. In der Morgenzeit wurde an der Gartenstraße ein Feuermelder eingeschlagen. Leider war es nicht möglich, den Unhold zu fassen. — Große Ueberschwemmungen wurden infolge von Wasserrohrbrüchen in einigen Straßen der Stadt verursacht. In der Nacht brach das Hauptrohr der Wasserleitung und das Wasser suchte sich mit großer Gewalt Abflußlöcher. Ganze Straßenpflaster wurden zerbrochen und es mußte das Notkommando gerufen werden, um dem Ausdringen des Wassers Einhalt zu tun. Die Löcher in den Straßen waren derart groß geworden, daß sie mit Einfriedigungen versehen werden mußten und der Wagenverkehr gesperrt ist.

— **Dunum.** Ein Schadenfeuer brach am Sonnabend nachmittag in der fünften Stunde bei dem Lehrer Reents in Norddunum aus, während dieser in einer Versammlung in Esens weilte. Die Scheune wurde vollständig in Asche gelegt. Mitverbrannt sind sämtliche Futtervorräte, sowie Wagen und Gerätschaften, während das Vieh gerettet werden konnte. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Dornum. Unter dem Vorsitz der Herren Studiendirektor Ites und Schulrat Dr. Beckkötter, Norden, wurde Freitag an der hiesigen Privatschule die Reifeprüfung der Untersekunda abgehalten. Alle vier Prüflinge bestanden: Reimer Bruns (Westeraccum), Grete Janssen (Südenburg), Theda Janßen (Dornum), Hermine Siebels (Westeraccum). Außerdem wurde der Schülerin Gisela Samse (Dornum) das Reifezeugnis für die Obertertia zuerkannt.

\# **Spiekeroog.** Wieder Verbindung mit dem Festlande. Nachdem bislang unser Strand Flugzeugen gute Landungsmöglichkeit bot, ist derselbe z. Zt. weniger dafür geeignet. Am letzten Freitag wurde uns die Post noch mittels Flugzeug zugestellt. Am Sonnabend machte unser Fährschiff den Versuch, trotz des überall im Wattenmeer lagernden Packeises, die Verbindung mit Neuharlingersiel herzustellen. Der Versuch glückte und wurde nach schwieriger Ueberfahrt die Verbindung mit dem Festlande hergestellt.

Westrhauderfehn. Fünf Beerdigungen an einem Tage fanden in dem näheren Umkreise unseres Ortes statt. Schiffsführer Fecker aus Ostrhauderfehn, der infolge eines Unfalles an Bord seines Fahrzeuges im besten Mannesalter verschieden ist, und eine trauernde Witwe mit sieben unmündigen Kindern hinterläßt, und der Schiffer Ulb Janssen, der ebenfalls einem Berufsunfall im Alter von 45 Jahren erlegen ist, wurden unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe geleitet. In Holterfehn wurden drei Angehörige der Familie Mühring beerdigt.

* **Hameln.** Ein entsetzlicher Betriebsunfall ereignete sich im Fabrikgebäude der Firma Robert Weber A.-G. in Wertheim bei Hameln. Von der Haupttransmission in der Strohzellstoffabrik war ein Riemen abgeglitten. Die Arbeiter Düllberg und Lüddecke versuchten, den Riemen auf die in Betrieb befindliche Welle, die etwa 120 bis 150 Umdrehungen in der Minute macht, wieder aufzulegen. Dabei erfaßte die Welle die Kleider des Düllberg und riß ihn mit sich. Düllberg, ein großer, kräftiger Mann, wurde auf entsetzliche Weise vollständig zerstückelt, da er immer wieder gegen die nur einen halben Meter entfernte Wand geschleudert wurde.

* **Insel Fehmarn.** Eine Rattenschlacht. Unzählige Tote gab es in einem Dorfe auf Fehmarn, es war eine förmliche Schlacht zwischen Menschen und Tieren. Unter dem Feuerungsmaterial und Heu und Stroh im Stalle hatten sich die Biester verkrochen, gegen die man vor einem halben Jahre auf unserer Insel den Krieg erklärt hatte. Ob es die letzten der — Ratten waren, ist noch nicht festgestellt. Rücksichslos gingen Menschen und Hunde gegen die Biester vor; sie wurden totgebissen, totgetreten, totgeschlagen, wie man ihrer habhaft wurde. Sechzig blieben tot auf dem Schlachtplatze liegen und der Rest suchte an allen Ecken und Enden sein Heil in der Flucht. Tragikomisch mutet es an, daß, wie es heißt, die Ratten in dem Papier des ausgelegten Giftpräparates ihre Nester gebaut hatten. — Ein stundjetzt! In einer Schmiede im mittelsten Kirchspiel fragte ein Bauer treuherzig einen der kommunistischen Partei angehörigen Arbeiter, der im übrigen sich bester Wertschätzung erfreut, warum er denn den Gruß des Bauern nicht erwidere. „Ja," sagte der Knecht, indem er sich verlegen hinter dem Ohr kratzte, „vor dem Kriege habt ihr Bauern uns nicht gedankt, wenn wir euch grüßten, jetzt, wo es euch schlecht geht, grüßen wir euch auch nicht wieder!"

Gerichts-Zeitung

§ **Schwurgericht Oldenburg.**

Erste Sitzung Montag, 18. März, vorm. 10 Uhr.
Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bothe, juristische Beisitzer: Assessoren Ries und Harms, Anklagevertreter: Generalstaatsanwalt Riesebieter, Verteidiger: Rechtsanwalt Ehlermann.

Der bedauernswerte Vorfall am Abend des 2. Weihnachtstages vor dem Klubhause des V. f. B. in Donnerschwee, bei dem der 23jährige Zimmermann Rudolf Bouda aus Eversten tödlich verletzt wurde, hatte eine Anklage zur Folge gehabt gegen den bis dahin völlig unbestraften Schlachtergehilfen Reinhold Ramien aus Osternburg. Dieser ist kaum 19 Jahre alt, macht einen durchaus gefälligen Eindruck und scheint über das Vorkommnis in etwas gedrückter Stimmung zu sein. Zu der Verhandlung sind 9 Zeugen und als Sachverständiger Landesarzt Obermedizinalrat Dr. Schlaeger geladen. Der Zuhörerraum ist lange vor Beginn der Verhandlung gefüllt, viele mußten umkehren bezw. vor den Türen verharren. Die Beweisaufnahme fiel im allgemeinen sehr zugunsten des Angeklagten aus. Er begab sich an dem genannten Abend gegen etwa 8,30 Uhr nach dem Klubhause, wo eine Tanzfestlichkeit stattfand. An dieser beteiligte sich auch der Verletzte, ein großer, kräftiger Mensch, der sich seiner körperlichen Ueberlegenheit häufig gerühmt hat und, weil er dazu noch etwas jähzorniger Natur war, bereits vordem verschiedentlich in Händel verwickelt war. Er band auch hier wieder zunächst mit einem anderen und dann mit dem Angeklagten vor dem Tresen im Saale des Klubhauses, ohne weiteren Grund dazu zu haben, an, bediente sich Ausdrücke wie „Lümmel" und „Säugling" und forderte ihn schließlich auf, mit hinaus zu gehen, um ihm den „Puckel voll" zu geben. Der Angeklagte ließ sich leider in der gewünschten Weise mit ihm ein und ging mit ihm hinaus. Wie dort die Schlägerei eingeleitet worden ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Nach der Behauptung des Angeklagten, die von Zeugenaussagen unterstützt wird, versetzte ihm B. zunächst einen Stoß. Dann kam ein Handgemenge, in dessen Verlauf B. zu Boden fiel. Dabei traf sein Kopf auf einen Stein. Durch das Aufschlagen wird er, wie auch Dr. Schlaeger begutachtete, eine innere Blutung in der Genickgegend erlitten haben, die ihm sofort die Besinnung benahm. Als man ihn aufzuheben versuchte, fiel er wieder wie leblos zurück. Er wurde gleich ins Krankenhaus befördert und starb dort, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, am 29. Dezember. Es sei noch bemerkt, daß B., von seinem Jähzorn und etwas Prahlerei abgesehen, ein sehr freundlicher und bei seinen Bekannten deswegen beliebter junger Mann war. — Generalstaatsanwalt Riesebieter beantragte unter Würdigung aller Momente, die die Beweisaufnahme ergeben hatten, eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Rechtsanwalt Ehlermann suchte darzutun, daß es sich bei dem unglücklichen Zufall für den Angeklagten um Notwehr gehandelt habe, und er daher freigesprochen werden müsse, jedenfalls habe er sich im Zustande der vermeintlichen Notwehr befunden. — Nach kurzer Beratung erging das Urteil dahin, daß der Angeklagte in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt, ihm aber die erlittene Untersuchungshaft von ein paar Wochen angerechnet und für die volle übrige Zeit Strafaufschub gewährt sei.

Zweite Sitzung vom Montag, 18. März, nachm. 4,30 Uhr. Vorsitzender Landgerichtsdir. Bothe, juristische Beis. Landgerichtsrat Goens u. Assessor Harms, Anklagevertreter Oberstaatsanwalt Wilde, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schauenburg.

Meineid. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die unbescholtene geschiedene Ehefrau Elsa Fischer geb. Bulwin aus Wilhelmshaven-Rüstringen verhandelt. Die jetzt im 25. Lebensjahre stehende Angeklagte ist von kleiner Statur und macht den Eindruck einer kaum Siebzehnjährigen. Ihr wird zur Last gelegt, im April 1928 vor dem Untersuchungsrichter aus Oldenburg in Rüstringen wissentlich die Unwahrheit gesagt zu haben. Sie behauptete unter Eid in einer Ehescheidungssache, niemals zu dem vom vorigen Schwurgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilten Bürogehilfen Heinrich Rücke in unerlaubten Beziehungen gestanden zu haben. R. hatte in bezug auf die Angeklagte von sich das Gleiche unter Eid erklärt. Zu der Verhandlung waren nur zwei Zeugen geladen. Die Beweisaufnahme dehnte sich trotzdem etwas in die Länge, weil ein längeres Ehescheidungsurteil zur Verlesung kommen mußte. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wurde die Angeklagte, da ihr wie seinerzeit Rücke der Milderungsparagraph 157 Str.-G.-B. zugute kam, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Die Milderung konnte deshalb geschehen, weil die Angeklagte sich einer Strafverfolgung wegen Ehebruchs ausgesetzt hätte, wenn sie der Wahrheit gemäß vor dem Untersuchungsrichter aussagte.

---

§ **Landesschöffengericht Oldenburg.**

Eine gelinde Strafe erhielt der 24jährige Fuhrmann Ulrich Janßen aus Tettens, geboren in Klein-Ostergroden (Gemeinde Hohenkirchen). Er stand unter der schweren Anklage, am Silvesterabend in Tettens dem Dienstknecht Winsel in der Nähe der Wirtschaft Carstens mit einem harten Gegenstand mehrere Schläge auf den Kopf erteilt und ihn mit den Füßen gegen Kopf und Gesicht gestoßen zu haben, als W. hingefallen war. Der Verletzte starb hernach. Die Verhandlung verlief nicht zu großen Ungunsten des Angeklagten. Insonderheit begutachteten die Aerzte, daß nicht mit Sicherheit der ursächliche Zusammenhang des Todes mit den Verletzungen festzustellen sei. So kam J. mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten davon.

Nicht erschienen war trotz ordnungsmäßiger Ladung der Arbeiter Hinrich Hinrichs aus Neepsholt (Ostfriesland). Die Anklage wirft ihm vor, in Heidmühle einen Kaufmann beschwindelt und auf einem Wechsel fälschlicherweise das Akzept seines Vaters vermerkt zu haben. Das Gericht beschloß gegen ihn einen sofortigen Haftbefehl.

Handel

Die Oldenburgische Spar- und Leihbank

hält die ordentliche Generalversammlung am Montag, 25. März, nachm. 4 Uhr, im Bankgebäude zu Oldenburg ab. In dem Bericht des Vorstandes über das 57. Geschäftsjahr der Aktiengesellschaft (das 84. seit dem Bestehen der Bank) heißt es u. a.:

Für unser Unternehmen war das Geschäftsjahr 1928 trotz der nicht günstigen allgemeinen Wirtschaftslage ein Jahr ruhiger und befriedigender Weiterentwickelung. Die auf die Börsenlage zurückzuführende Verminderung der Erträgnisse aus dem Effekten-Kommissionsgeschäft wurde durch die steigenden Umsätze im Kontokorrentgeschäft mehr als ausgeglichen. Unsere Gesamtumsätze auf einer Seite des Hauptbuchs nach Abzug der internen Umsätze zwischen der Hauptbank und den Zweigniederlassungen betrugen 1 507 953 000 Rm. Die Zahl der offenen Konten stieg von 17 160 auf 19 273. Unsere Bilanzschlußsumme ist von 29 710 111,28 Rm. auf 33 225 488,53 Reichsmark angewachsen. Die Aufwendungen an Steuern haben 240 456,92 Rm. betragen. Die Ausgaben an Gehältern und Betriebskosten beliefen sich auf 1 440 746,70 Rm. gegen 1 427 378,00 Rm. im Vorjahre. Auf Inventar haben wir 69 625 Rm. abgeschrieben. Das Bankinventar für unsere 21 Niederlassungen steht damit wie bisher mit je 1 Rm. = 21 Rm. zu Buch. Nach Abzug der Gehälter, Abgaben, Geschäftskosten und nach angemessenen Abschreibungen und Rückstellungen verbleibt ein verfügbarer Reingewinn von 554 370 25 Rm. Wir schlagen vor, hiervon eine Dividende von 9 Prozent auf das Aktienkapital von 5 000 000 Rm. zur Verteilung zu bringen, 30 000 Rm. der Beamten-Pensions- und Unterstützungskasse zu überweisen und nach Abzug des satzungsgemäßen Gewinnanteils des Aufsichtsrates von 47 824,98 Rm. den verbleibenden Rest von 26 545,27 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Beamten-Pensions- und Unterstützungskasse erhöht sich durch die beantragte Zuweisung auf 150 000 Rm. Unsere gesamten Aktiven sind vorsichtig bewertet. Die gewährten laufenden Kredite im Gesamtbetrage von 22 327 576,91 Rm. verteilen sich den Beträgen nach in folgender Weise: Kredite bis zu 5000 Rm. an 3769 Kunden, Kredite über 5000 Rm. an 651 Kunden. Akzeptverpflichtungen hatten wir am Schlusse des Geschäftsjahres nicht. Die Giroverbindlichkeiten aus rediskontierten Wechseln beliefen sich am 31. Dezember 1928 auf 6 249 517,88 Rm. Sie liefen im Durchschnitt am 3. Februar 1926 ab.

Anzeigen

Achtung! Stromabschaltung!

Infolge dringender Arbeiten in der Uebergabestation wird die Strombelieferung im Drehstromnetz Mittwoch, den 20. März, von 13,45 bis 15,00 (¾2 bis 3 Uhr nachmittags) unterbrochen.

Jever, am 19. März 1929.

Städtisches Elektrizitätswerk Jever.

Staatliches Marien-Gymnasium zu Jever.

Die Aufnahmeprüfung der für Ostern 1929 neu angemeldeten Schüler findet Freitag, den 22. März 1929, um 8,45 Uhr, statt. [3169

Schwarz, Oberstudiendirektor.

Gemeinde Hohenkirchen.

Zu der am Donnerstag, dem 21. März, nachmitt. 4 Uhr, stattfindenden **Jahresschlußstunde der gewerbl. Fortbildungsschule** werden die Eltern, Lehrherren und Freunde der Schule eingeladen. [3173

Ihben.

Horumersiel.

Die in meinem Bezirk geborgenen **Strandhölzer** werden durch mich am Freitag, dem 22. d. Mts., gegen Barzahlung verkauft. Anfang 9,30 Uhr in Horumersiel.

Tiarks, Strandvogt.

Verpachtung einer Gastwirtschaft mit Tanzsaal und Land zu Heubült.

Im Auftrage des Kaufmanns Kuper in Rüstringen habe ich die zu Heubült belegene, zur Zeit von dem Gastwirt Meyer in Nutzung habende

Gastwirtschaft

mit Tanzsaal und 3½ Hektar Ländereien direkt beim Hause

öffentlich zum Antritt auf 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre zu verpachten.

Termin zur Verpachtung steht an auf

Sonnabend, den 23. März dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr,

im zu verpachtenden Lokale zu Heubült.

Die Wirtschaft erfreut sich eines besten Rufes Die Gebäude sind in bestem Bauzustande.

Pachtliebhaber lade ein. [3168

Zetel. G. J. Meuke, Auktionator.

Fernruf: Amt Neuenburg Nr. 11.

Landesbibliothek Oldenburg

Goldverkäufe der Reichsbank

Während man sich in Paris den Kopf darüber zerbricht, in welcher Höhe Deutschland künftig Jahr für Jahr Kriegsentschädigungen abgenommen werden können, führt die Reichsbank in Berlin bereits einen Kampf um die Stabilität unserer Währung. In der vergangenen Woche hat dieser Kampf zu äußerlich sichtbaren Maßnahmen, insbesondere zum Verkauf von 46 Mill. Rm. Gold aus den Vorräten der Reichsbank gezwungen. Die Devisenkurse sind seit Anfang des Jahres, insbesondere seit Februar, in Berlin beträchtlich gestiegen und haben nunmehr eine Höhe erreicht, die lebhafte Interventionen der Reichsbank notwendig macht. Der Dollar und das englische Pfund sind fast auf dem oberen Goldpunkt angekommen, der die Ausfuhr von Gold aus Deutschland nach USA. und England lohnend macht. Der Moment war also gekommen, an dem die Reichsbank etwas unternehmen mußte, um der Steigerung der ausländischen Währungen Einhalt zu bieten. Man kann den Verkauf von Gold durch die Reichsbank als eine Art Notsignal auffassen, indem hierin offen zum Ausdruck gebracht wird, daß die Devisenreserven unserer Zentralnotenbank nicht mehr ausreichen, um die Stabilität des Markkurses zu gewährleisten. Seit Januar hat die Reichsbank, wie man jetzt erfährt, über 300 Millionen Rm. Devisen verpulvert, um die Nachfrage nach ausländischen Valuten in Berlin zu befriedigen. Dadurch ist der Devisenstand auf ein Minimum zusammengeschmolzen und muß, da die volkswirtschaftliche Warenbewegung eine Devisenunterbilanz hat, durch Umtausch von Gold in Devisen wieder aufgefüllt werden. Mit diesem Prozeß hat die Reichsbank durch den oben erwähnten Schritt begonnen. Da der Goldvorrat im vergangenen Jahre sehr stark aufgefüllt werden konnte, so liegt hierin vorerst keinerlei Grund zur Beunruhigung. Bei sämtlichen deutschen Notenbanken stand Ende 1926 einem Goldbestand von 1,9 Milliarden Rm. ein Devisenbestand von 540 Mill. Rm. gegenüber. Ende 1928 betrug der Goldbestand 2,8 Milliarden Reichsmark, der ausgewiesene Devisenbestand dagegen nur rund 191 Mill. Rm. Es ist also klar, daß einmal der Zeitpunkt kommen mußte, an dem die Reichsbank aus ihrer toten Golddeckungsmasse ein Manövrierinstrument macht. Wenn nicht die Konjunkturlage in Deutschland gegenwärtig so schlecht und der Kreditbedarf daher verhältnismäßig gering wäre, so müßte man aber daraus die Befürchtung herleiten, daß die Reichsbank eine Kreditbeschränkung infolge der Gold- und Devisenabhilfe vornimmt. Man erinnert sich, daß Dr. Schacht seit Beendigung der Inflation schon zweimal zu Kreditrestriktionen schritt und sich damit schützend vor die Währung stellte. Diesmal ermöglichen die Goldvorräte einen Rückgriff. Eine für die Gesamtwirtschaft nachhaltige Verminderung der Notenbank-Liquidität und eine Beschränkung des Kreditspielraums ist wegen der größeren Goldvorräte vorläufig nicht zu befürchten. Dennoch zeigen die jetzigen Vorgänge am Devisenmarkt, daß Deutschland alle Kräfte aufbieten muß, um seine auswärtigen Zahlungsverpflichtungen selbst nach dem jetzigen Stande einigermaßen zu decken. Das sollte für die gegenwärtigen Reparationsverhandlungen und die anschließenden diplomatischen Erörterungen eine Warnung sein! Die Reichsbank hat längst alle Mühe, den Devisenbedarf für Reparationszwecke, Einfuhr-, Zins- und Amortisationszahlungen für Auslandsanleihen, Kreditrückzahlungen an das Ausland usw. zu decken und wird wahrscheinlich in nächster Zeit noch zu weiteren Goldverkäufen gezwungen sein, um die Dividendenlage in Berlin auszugleichen. Schn.

Politische Rundschau

Die Volkspartei beharrt auf ihrem Standpunkt.

△T.U. **Berlin**, 19. März. Wie die „DAZ." ergänzend zu der Besprechung Hilferdings mit den Regierungsparteien zuverlässig erfährt, verharrt die volksparteiliche Reichstagsfraktion, gestützt auf den Beschluß ihres Zentralvorstandes und auf die absolut einmütige Haltung ihrer Wählerschaft im Lande, unverändert auf den bekannten Forderungen, die sich gegen jede steuerliche Neubelastung richten.

Gründung einer neuen politischen Partei in England?

T.-U. **London**, 18. März. Wie der „Observer" berichtet, ist gegenwärtig die Bildung einer vierten englischen Partei unter Führung einer im öffentlichen Leben wohlbekannten Persönlichkeit im Gange. Ueber das Programm der neuen Partei wird strengstes Stillschweigen bewahrt, doch verlautet, daß ihr Ziel steuertechnischen und wirtschaftlichen Fragen gelte. Mit einem Programm für die Steuerverminderung hoffe die Partei besonders auf die neuen Frauen-Jungwähler Eindruck zu machen. Es handelt sich dabei, wie es scheint, um eine konservative Absplitterung des landwirtschaftlichen Flügels. In landwirtschaftlichen Kreisen ist seit längerer Zeit starke Unzufriedenheit mit der offiziellen Politik festzustellen, doch ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß eine irgendwie ernst zu nehmende vierte Partei auf der Bildfläche erscheinen wird.

Das Verfahren wegen Landfriedensbruchs

Erregte Protestversammlung in Cloppenburg.

Die Festnahme des Zellers German in Sevelten und des Zellers Vorwerk in Westeremstek gegen die, wie mitgeteilt wurde, wegen der Zusammenrottung, zu der die Pfändung des Ebers den Grund abgab, eine Untersuchung wegen Landfriedensbruchs schwebt gab am Sonnabend Anlaß zu einer Protestversammlung in Cloppenburg, in der die Landtagsabgeordneten Langemeyer, Dr gr. Beilage und Addicks gegen die Verhaftung protestierten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gedroht wird, am Dienstagmorgen in den Produktions- und Lieferstreik einzutreten, wenn die Freilassung der Verhafteten nicht am Montagabend erfolgt ist. In allen Landwirten, die sich dem Streik nicht anschließen, sollen die nachbarlichen Beziehungen abgebrochen werden. Nach Schluß der Versammlung marschierte man zum Hause des Amtshauptmanns Brand, und eine Kommission trug ihm die Forderung vor. Er setzte den Protestlern auseinander, daß bei der Frage scharf zwischen Justiz und Verwaltung unterschieden werden müsse, doch sei er gern bereit, die Wünsche, die ihm vorgetragen seien, weiterzuleiten. Er ermahnte sie dringend, Ruhe zu bewahren. Auf dem Marktplatz löste sich die Versammlung auf. Zum Schluß wurde „Heil dir, o Oldenburg" gesungen. Die Verteidigung der Verhafteten liegt in den Händen der Rechtsanwälte Hollje und Dr. Rogge, Oldenburg.

Wußten Sie schon . . .?

. . . . . daß der ausländische Händler bei allem, was er nach Deutschland einführt, von der Umsatzsteuer (beim ersten Umsatz) befreit ist, während der inländische Handwerker, Großproduzent, Bauer oder Kaufmann auch beim ersten Umsatz Umsatzsteuer bezahlen muß?

. . . . . daß in den Landgemeinden von „Selbstverwaltung" nicht mehr die Rede ist, da die vorgeschriebenen Schul- und Wegelasten bereits die ganze Steuerkraft der Landgemeinde völlig erschöfen?

. . . . . daß in einem Kilogramm Rindfleisch nur rund 1500 Kalorien (Nahrungseinheiten) enthalten sind, in einem Kilogramm Quark dagegen 2200 Kalorien?

Die Besteuerung der Konsumvereine

Im preußischen Landtag wurde der Antrag der Nationalsozialisten, die Konsumvereine zu besteuern wie den gewerblichen Mittelstand, mit großer Mehrheit angenommen. — Dieser Antrag beseitigt einen skandalösen Zustand. Die rote Regierung Preußens wird nun zu ihrem Schmerz gezwungen, die ihr ans Herz gewachsenen Konsumvereine steuerlich in demselben Umfange zu erfassen, wie sie das bisher nur mit dem gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand getan hat. — Die Nationalsozialisten haben im bayerischen und auch im oldenburgischen Landtag die gleichen Anträge gestellt, die auch dort jedenfalls angenommen werden.

Trotzki im Anmarsch

Wer sind die wirklichen Regierungsgewalten in Deutschland? Sind es Herr Müller und das sogenannte Reichskabinett? Nun, dieses Reichskabinett unter dem Vorsitz des Herrn Müller hat, wie wir zu wissen glauben, vor einiger Zeit beschlossen, daß die von Herrn Trotzki nachgesuchte Einreiseerlaubnis aus vielerlei Gründen nicht erteilt werden könne. Dieser Beschluß ist auch einer unwidersprochenen Moskauer Meldung zufolge der Sowjetregierung mitgeteilt worden. So standen die Dinge, als Herr Trotzki in Konstantinopel sich hinsetzte und sich bei aller Welt beklagte, daß man ihn, den armen kranken Mann, nicht zu seinen deutschen Aerzten lassen wolle. Das rührte die gute Seele des Herrn Loebe, derweil Präsidenten des Deutschen Reichstags, und er schickte dem Bolschewistenführer, mit dem er hoffentlich sonst doch wohl nicht in freundschaftlichem Verkehr steht, ein ellenlanges Telegramm, das von Herrn Trotzki als eine „Einladung" gewertet wurde. Herrn Loebe folgte eilfertig sein Genosse Grezesinski, seines neudeutschen Zeichens nach preußischer Innenminister und Polizeichef, und als solcher die formalrechtlich zuständige Stelle für Einreisevisen. Auch Herr Grzesinski ist dafür, daß Deutschland dem bolschewistischen Mörder ein Asyl gewährt, wo er die Früchte seiner Taten in Ruhe verzehren kann. Und mit Herrn Loebe und mit Herrn Grzesinski setzt sich natürlich die demokratische Presse mit Macht für die Aufnahme Trotzkis ein. Solch höheren Gewalten vermag, wie es scheint, das Kabinett Müller, das sich die Reichsregierung nennt, nicht zu widerstehen, und so darf Herr Trotzki nunmehr doch auf eine Aufenthaltserlaubnis in Deutschland, wenn auch nur „auf Frist", hoffen. Der Vorgang ist sehr, sehr lehrreich. Ob er das internationale Ansehen der deutschen Reichsregierung erhöht, das ist eine andere Frage.

Der Konflikt zwischen Feng und Tschiangkaischek

T.U. **Peking**, 19. März. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat der Kongreß der Kuomintang-Partei den General Feng von dem Posten des Kriegsministers enthoben. Außerdem wurde der Innenminister General Jensischan seines Amtes entkleidet. Die beiden Generäle haben, wie bereits über London gemeldet wurde, der Partei eine Erklärung übermittelt, daß sie aus der Kuomintang austreten und nicht mehr die Beschlüsse dieser Partei ausführen würden. Sie sträuben sich gegen eine Diktatur des Marschalls Tschiangkaischek und fordern dessen sofortigen Rücktritt von dem Posten des Staatsrats der chinesischen Republik. Weiter verlangen die beiden Generäle die sofortige Auflösung des Kuomintang-Kongresses, da er nicht dem nationalen Gedanken der chinesischen Republik entspreche. Dieser Kongreß bestehe nur aus Anhängern Tschiangkaischeks, da es den anderen Parteiorganisationen verboten worden sei, Vertreter zum Kongreß zu wählen. Dieser neue Konflikt zwischen Tschiangkaischek und seinen Generalen bedeutet eine große Gefahr für die chinesische Republik. Die beiden Generäle befinden sich in der Provinz Tschili und wollen von dort aus ihre militärischen Unternehmungen gegen Nanking leiten. Die Lage ist sehr gespannt. — Gegen Feng ist ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet.

Widerstand gegen Hasenclevers Himmels-Komödie

T.U. Wien, 19. März. In einer Festversammlung des Verbandes katholischer Schriftsteller erklärte Kardinal Erzbischof Dr. Piffl: „Als Bischof verwahre ich mich im Namen von Hunderttausenden von Katholiken Wiens gegen die zynische Herausforderung des gläubigen Volkes, die darin liegt, daß in Wien Hasenclevers Stück „Ehen werden im Himmel geschlossen" aufgeführt werden soll, ein Machwerk, das die Bühne als moralische Anstalt schändet und das Heiligste und Erhabenste des Glaubens zur Lächerlichkeit herabzerrt."

Wie der „Morgen" dazu meldet, ist die Aufführung der Komödie Hasenclevers abgesagt worden.

13 Personen bei einem Flugzeugunglück getötet

T.U. London, 19. März. Bei dem Absturz eines großen Passagierflugzeuges in der Nähe des Flugplatzes von Newark in Newjersey sind nach Berichten aus Newark dreizehn Personen getötet und drei verletzt worden. Das Flugzeug wurde im Zusammenhang mit regulären Vergnügungsfahrten über die Insel Manhattan benutzt und stürzte drei Meilen nordöstlich vom Flugplatz ab. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

14 Todesopfer

einer rätselhaften Krankheit bei Metz.

T.-U. **Paris**, 19. März. In dem kleinen Orte Lafrimbolle bei Metz, der nur von 350 Einwohnern bewohnt wird, ist eine Seuche ausgebrochen, der in wenigen Tagen 14 Personen zum Opfer gefallen sind. Die ärztlichen Sachverständigen sind sich über den Ursprung und die Art der Seuche noch im Unklaren. Ein Fall von Genickstarre wurde festgestellt.

Das schwerste Unglück

in der amerikanischen Luftfahrtgeschichte.

T.U. **Newyork**, 19. März. Zu dem schweren Flugzeugunglück, das sich am Sonntag in Newark bei Newyork ereignete, wird ergänzend gemeldet, daß es sich um ein Riesen-Ford-Flugzeug handelte, das mit drei Motoren und 15 Personen zu einem Rundflug über New-Jersey und Newyork aufgestiegen war. Schon beim Start der Maschine bemerkte man, daß die Motoren nicht ganz einwandfrei arbeiteten und der Apparat schwer abkam. Als sich die Maschine in etwa 200 Fuß Höhe befand, setzte plötzlich eine der drei Motoren aus und der Führer schickte sich an, zu landen. Der Abstieg ging auch soweit glatt von statten, bis der Apparat plötzlich über den Eisenbahnanlagen der Jersey Central Railroad ins Wanken geriet. Auf den Schienen stand ein Güterwagen und dem Führer gelang es nicht mehr, diesen zu überfliegen, um auf dem dahinter liegenden freien Gelände die Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug raste mit aller Gewalt gegen den Güterwagen und wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer und Begleiter, die sich im offenen Führersitz befanden, wurden herausgeschleudert und blieben etwa 20 bis 30 Meter weiter schwer verletzt liegen. Die sich in der Kabine aufhaltenden dreizehn Personen, darunter eine Frau, wurden buchstäblich zermalmt. Der Anprall war so stark, daß selbst der schwere mittlere Motor herausgeschleudert wurde und wieder auf die Passagiere fiel.

Bei dem Flugzeug handelt es sich um eine der größten amerikanischen Transportmaschinen, die im Kolonialdienst Verwendung finden sollten. Die Maschine machte einen der letzten Rundflüge vor ihrer endgültigen Indienststellung.

Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Newyork

T.-U. **Newyork**, 19. März. Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweite Sohn des ehemaligen Kronprinzen, ist am Sonntag hier eingetroffen. Er verweigerte jede politische Aeußerung und betonte, er sei Privatmann und wünsche lediglich zu studieren. Der Prinz wird in Argentinien nicht in ein Bankgeschäft eintreten, sondern seine volkswirtschaftlichen Studien fortsetzen. Die Presse verhält sich demgegenüber sympathisch.

Polo di Bernabé verunglückt

T.U. Berlin, 19. März. Wie das „Berl. Tagebl." aus Madrid meldet, wurde der langjährige spanische Botschafter in Berlin, Polo di Bernabé, vor einigen Tagen von einem Automobil überfahren und liegt schwer verletzt darnieder. Polo di Bernabé, der sein Vaterland etwa anderthalb Jahrzehnte in Berlin vertrat, war ein wahrhafter Freund Deutschlands. Als während des Weltkrieges das Kabinett Romanones ans Ruder kam, wurde er abberufen. Noch heute hat der greise Diplomat viele Freunde in Deutschland, die ihm aufrichtig eine rasche Wiederherstellung wünschen. Der deutsche Botschafter sprach im Namen des Auswärtigen Amtes im Hause des Verunglückten vor.

Doppelmord im Krankenhaus

T.-U. **Warschau**, 19. März. In einem Krankenhaus in der Warschauer Vorstadt Praga ereignete sich am Sonntag ein aufsehenerregender Zwischenfall. Während der Besuchszeit erschienen in der Frauenabteilung drei Männer, die mit einem gewissen, in Verbrecherkreisen bekannten Brzezinski sprechen wollten, der am Bett seiner kranken Mutter saß. Als Brzezinski die drei Leute erblickte, erbleichte er und weigerte sich, ihnen zu folgen. Zwei der Eindringlinge zogen darauf Revolver aus der Tasche. Als Brzezinski das sah, griff er gleichfalls zur Waffe und streckte beide durch rasch aufeinander folgende Schüsse nieder. Der dritte Besucher, der an der Tür stehen geblieben war, konnte sich im letzten Augenblick vor den ihm gleichfalls nachgesandten Schüssen retten. Brzezinski wurde sofort verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Kampf zwischen zwei Einbrecherbanden handelte. Der Haß zwischen den beiden Banden war dadurch entstanden, daß Brzezinski vor einigen Monaten von einem jungen, aus Krakau hierher geflohenen Defraudanten unter der Vorspiegelung, daß er Agent der Geheimpolizei sei, 100 Dollar erpreßt hatte. Das Haupt der anderen Einbrecherbande hatte den Bestohlenen unter seinen Schutz genommen.

Mädchengebet.

Ich bitte dich, Herrgott, durch Christi Blut,
Bewahr' mir meinen Liebsten gut!
Ich bitte dich, Herrgott, aus Herzensgrund,
Daß mich mein Liebster küßt auf meinen Mund!
Kniefällig bitt' ich dich, bei meiner Seligkeit,
Gib, daß er stirbt, wenn er ein' andre freit.

Agnes Miegel.

Sportspiegel

nws. **Der Klootschießer-Wettkampf** um die Wanderfahne des Jeverlandes endete am Sonntag mit einem Siege der Jeveraner vor den Verteidigern aus Wangerooge.

Der **DT. Fußballmeister MTV. Harburg** wurde vom TSV. Stellingen-Langenfelde 3:4 geschlagen.

Das **kreisoffene Turner-Hallenschwimmfest in Bremen** sah in den Hauptwettbewerbern die teilnehmenden Osnabrücker Schwimmer vor den Vertretern der Unterweserorte erfolgreich. Bremen wurde auf der ganzen Linie geschlagen. Im Wasserballturnier siegte der SCC. Osnabrück.

Eine **Niederlage des Handball-Pokalverteidigers** Süddeutschland brachte das Darmstädter Zwischenrundenspiel gegen Mitteldeutschland um den Handball-Pokal der DSV. mit 7:10 (5:5).

„Oner durch die Lüneburger Heide" gewann der Hannoveraner K. Schumacher vor Dober-Hannover und Pause-Bremen.

Neue **Weltrekorde Nurmis** gab es bei einem Sonderlauf des Finnen in Newyork, wo er die Hallenrekorde von 3¼—4 Meilen verbesserte.

Eine **Länderspiel-Absage** hat die infolge der Veröffentlichungen des „Utrechter Tageblattes" über die militärischen Geheimdokumente zwischen Holland und Belgien geschaffene Spannung zur Folge gehabt. Man ist übereingekommen, die Spiele Holland—Belgien und Antwerpen—Rotterdam vorerst hinauszuschieben, da Kundgebungen erwartet werden.

Der **Internationale Tennis-Kongreß** in Paris beschloß u. a., den deutschen Meisterschaften in Hamburg künftig internationalen Charakter zuzuerkennen. Deutschland bleibt im Verband mit 6 Stimmen vertreten.

Im **Weser-Jade-Bezirk des NSV.** gab es am Sonntag folgende Fußballspiele: Werder—Bremer SV. 5:2 (3:1); ATS.—Eintracht Bremen 8:4 (4:3); VfB. Komet-Bremen—V.f.L. Polizei Bremen 7:3 (3:1); Delmenhorster BV. — Woltmershausen 2:5 (1:2); Wilhelmshavener SV.—Frisia-Wilhelmshaven 7:3 (3:1).

Im **norddeutschen Fußballsport** gab es nur Privatspiele. HSV. überraschte durch einen hohen 5:0- (0:0-) Sieg über St. Pauli Sport, während Altona 93 gegen Ottensen 5:2 (2:1) gewann. Polizei—St. Georg 5:3, Blankenese—Viktoria 2:6. In Hannover/Braunschweig unterlag Eimsbüttel/Hamburg gegen Hannover 96 hoch 0:4 (0:2), während Arminia die Svg. 97 Hann. knapp 4:3 (2:1) schlug. Eintracht Braunschweig — VfB. Peine 3:5 (0:4). — In Lübeck gewann der LBV. Phönix gegen VfR. mit 4:5, während in Kiel Holstein den SV. Harburg 4:0 (2:0) bezwang.

Die Fußballspiele im Reiche konnten am Sonntag erstmalig in allen Landesverbänden wieder voll aufgenommen werden. Mit Ausnahme von Norddeutschland wurden überall Meisterschaftsspiele ausgetragen, die in der Hauptsache folgende Ergebnisse brachten:

Berlin: Hertha BSC.—Wacker 04 10:0! Tennis Borussia wurde durch einen 4:1-Sieg über Viktoria Abteilungsmeister.

Süddeutschland: 1. FC. Nürnberg—Eintracht Frankfurt 2:0; VfL. Neckarau—Germania Brotzingen 2:2; Bayern/München—Wormatia Worms 7:0; Borussia Neunkirchen—Karlsruher FV. 1:3; Trostrunde: Svg. Fürth—Freiburger FC. 3:3.

Westdeutschland brachte in SC. 03 Kassel den Bezirksmeister von Hessen-Hannover, während in Südwestfalen Hüsten 09 feststeht. Zwei Bezirksmeisterschaftsspiele endeten unentschieden: Schalke 04—Schwarz-weiß-Essen 0:0, Arminia Bielefeld—SpVg. Herten 1:1.

Südostdeutschland brachte die erste Niederlage von Preußen-Zaborze durch SC. Breslau 08 mit 3:4, während Viktoria-Forst über Beuthen 09 mit 3:3 ein glückliches Unentschieden erkämpfte. In

Mitteldeutschland gab es in der Meisterschafts-Vorrunde und in den Goldpokalspielen hohe Favoritensiege 10:0 siegte der Chemnitzer BC, 9:0 Viktoria-Stendal, 11:3 Preußen-Langensalza und 5:0 Sportfreunde Leipzig. Im

Baltenverband unterlag der VfB. Königsberg gegen VfB. Stettin unerwartet 1:2, während Memeler Svg. gegen Danzig-Neufahrwasser 5:1 (2:0) gewann.

Viehmärkte.

— **Wittmunder Kleinviehmarkt** am 18. März. Der heutige Markt war bedeutend lebhafter wie bisher, trotz der steigenden Preise große Nachfrage nach Ferkeln. Zum Verkauf waren angebracht 114 große und kleine Schweine. Es kosteten: 4—6 Wochen alte Ferkel 26 bis 30 RM., 6—8 Wochen alte 30 bis 34 RM., Läuferschweine 40 bis 50 RM. — Montag, den 25. d. Mts.: Kleinviehmarkt.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 20. März: Bei mäßigen Winden südlicher Richtungen heiter bis wolkig, tagsüber mild, trocken, Nachtfrost.

Donnerstag, 21. März: Bei südwestlichen Winden Bewölkungszunahme, mild, noch vorwiegend trocken.

Unsere heutige Nummer umaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich F. A. Lange.
Druck u. Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Heute beginnt die
Werbewoche unserer
Herren-Konfektion

Plakate an den Anschlagsäulen, unsere Inserate und unsere Fenster machen Sie auf diese große Veranstaltung aufmerksam. Wir wollen unsere Leistungsfähigkeit beweisen und haben durch Großeinkauf und Eigenfabrikation unserer Konfektionswerkstätten Stettin und Berlin das Beste äußerst günstig erstanden. Wir bringen deshalb die besten Qualitäten in neuesten Mustern und modernstem Schnitt zu fabelhaft niedrigen Preisen zum Verkauf. Ein neuer Anzug, schick und modern, läßt Ihre Persönlichkeit vorteilhaft zur Geltung kommen und

Wir sind in jeder Preislage gut sortiert und bitten um Ihren geschätzten Besuch

Karstadt
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN :: WILHELMSHAVEN

Hooksiel Voranzeige Hooksiel

Unser diesjähriges
Großes Frühlingsfest
findet am beiden Ostertagen statt.
Gartenbau-Verein Hooksiel u. Umg. e. V.

Ball in zwei Sälen
Karussell und Buden aller Art am Platze

Klein-Rentner-Versammlung
am 22. März 1929, nachm. 5,30 Uhr, im Jugendheim
(Terrasse)
Die Schriftführerin des Landesverbandes Bremen-Oldenburg des „Deutschen Rentnerbundes" **Frau Golch** spricht über:
Die Rentnerversorgung
Anschließend Neugründung der Ortsgruppe Jever.
Alle Rentner müssen kommen. — — Eintritt frei!

Jeverl. Hengsthaltungs-Genossenschaft, e. G. m. b. H., zu Wiefels.
Ordentliche General-Versammlung
am Mittwoch, dem 27. März, nachmittags 4 Uhr,
im Schwarzen Adler zu Jever.
Tagesordnung:
1. Genehmigung der Jahresrechnungen und Bilanzen.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Revisionsbericht.
4. Verschiedenes.

Jahresrechnungen und Bilanzen liegen bis zum 27. März beim Geschäftsführer zur Einsicht der Genossen aus.

Der Vorstand.
Gralf Popken. Wilh. von Cölln. Th. Drantmann.

Konfirmationsgeschenke

Sammeltassen
Kristall
Dosen
in reicher Auswahl.

Th. van Lengen

Inserieren schafft Absatz!

Woll-Georgette
im Schaufenster
Bruns & Remmers, Jever

Lichtspiele

Jever
Freitag und Sonntag
Horumersiel
Sonnabend, 23. 3.

Hooksiel
Freitag, 22. 3.
Ostiem
Sonntag, 24. 3.

Kein alltägliches Programm, sondern 2 Filme von stärkster Wirkung! !!!

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH **KANADA**

Nächste Passagier-Abfahrten:

M. S. „St. Louis"	.	29. März
D. „Westphalia"	.	10. April
D. „Thuringia"	.	24. April
D. „Cleveland"	.	9. Mai
D. „Westphalia"	.	22. Mai
D. „Thuringia"	.	5. Juni

AUSWANDERER
belieben sich wegen aller Einzelheiten zu wenden an:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / ALSTERDAMM 25
oder die Vertretung in:
Jever: Wilhelm Albers,
Kl. Rosmarinstr. 4.

Im Auftrage versteigere ich am
Mittwoch, dem 20. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr beginnend,
beim St. Annentor „Wagners Wirtschaft" (früher Harm Janßen) öffentlich meistbietend gegen bar:

1 Zeichentisch, 2×1 Mtr., mit Linoleum belegt,
1 Kinderwagen, gebraucht,
1 Patent-Bohnen-Schneidemaschine mit Fahrrad-Antrieb,
1 Kohl-Hobel für Weiß- und Rotkohl (fast neu),
1 Leckbrett (gebraucht),
diverse Bilder,
1 schwarz-weiß-rote Fahne (über 2 Mtr. lang)

und verschiedene hier nicht genannte Gegenstände.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten, da sofort mit dem Verkauf begonnen wird. [3172

A. Funke,
Auktionator und Rechtsbeistand.

Bei eintretender
Trauer
finden Sie größtes Lager in (2038
schwarz. Mänteln,
„ Kleidern,
„ Binsen, Röcken,
„ Hüten, Schleiern
Aenderungen im eigenen Atelier sofort.
A. Mendelsohn.

1000 Pfd. Dockenstroh
zu verkaufen. (3146
Schützenhofstr. 49. Harms.

Sehr schöne fertige
Gehrock-Anzüge
aus Arbeit gekommen, preiswert und gut.
Größtes Lager am Platze in neuen
Anzug- und Paletotstoffen.
Maßanfertigung
auf eigener Werkstatt erstklassig, wie seit Jahrzehnten bekannt
A. Mendelsohn

Bester Rindertalg
1 Pfd. 63 Pfg., 10 Pfd. 6,10 Mk.
feines Schweineschmalz
1 Pfd. 85 Pfg., 10 Pfd. 8,30 Mk.
Margarine (Herold)
1 Pfd. 54 Pfg., 5 Pfd. 2,60 Mk.
Kokosfett
1 Pfd. 70 Pfg., 5 Pfd. 3,40 Mk.
L. H. Hinrichs
Schortens

Blumensamen
große Auswahl, feinste Sort.,
Blumendünger
Blumentöpfe
J. H. Cassens

Wer sucht Geld?
Hypotheken-, Darleh.-, Kauf- und Baugelder schnellst. d. m. Beziehg. Keine Vermittlg.
Carl Paasch jr., Bremen,
Schlüsselkord 5/6 II,
10—1. 3—7. (3100

Veteranen-Verein für Jeverland und Umg.

Zu einer Sitzung
der Mitglieder am Freitag, dem 22. März, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal, wird hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten
Jever, den 18. März 1929
Der Vorstand
A. Onnen

Zur Konfirmation
Ia Briefpapiere
in Kassetten, Neuheiten mit Namenaufdruck
Carl Altona

Total-Ausverkauf
bei (3148
Fko Kleemann
Siebetshaus

Zur Schummelzeit
kaufen Sie (3165
sämtliche Bürstenwaren
Besen, Pinsel, Klopfer, Putz- und Ledertücher, Feudel, Schwämme usw.
in großer Auswahl und guter Qualität preiswert ein bei
Heinr. Müller
Burgstraße

3/4-Geige
mit Kasten zu verkaufen.
Minßen, Krullwarfen.

Wir sagen auf diesem Wege herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Leonhard
Herm. Bentlage und Frau
Schortens

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Claas sagen wir allen herzl. Dank
B. Sannemann und Frau
3199) Feldhausen

Statt Ansage
Die Geburt eines
Sonntagsjungen
zeigen an (3152
G. Kirsch und Frau
geb. Ennen, Jever

Heute entschlief sanft nach längerer Krankheit in Wildeshausen unser Bruder und Schwager (3149
Bernhard Juilfs
im Alter von 25 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen: (3149
M. Egidius u. Frau
Jever, 17. März 1929.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 20. März, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Jever aus.

Auktion.

Sande, beim Hauptbahnhof. Im Auftrage des Testamentsvollstreckers Joh. Gädeken in Sande werde ich

Freitag, den 22. März, nachmitt. 1 Uhr anfangd.,

den gesamten beweglichen Nachlaß des Oberpostsekretärs Oltmanns und dessen Frau geb. Strömer, als:

mehrere große Kleiderschränke (einen eichenen), kleinere Schränke, mehrere Plüschsofas, Plüschsessel, Polsterstühle, Sekretäre, diverse Stühle, große und kleine Tische, 1 eisernen Geldschrank, mehrere Bettstellen mit Betten, Küchenschränke, eine große Buddelei, viele Stein- sowie Porzellansachen, Teppiche, Vorleger, Spiegel versch. Größen, Bilder, Bücherborten, Fenstergardinen mit Kasten, Rouleaux, Wanduhren, Kommoden, Hängelampen Kronleuchter, einen großen Posten weißer und bunter Wäsche, verschiedene alte Fenster, passend für Gärtnereien, und viele andere Sachen. auch einen Musikautomat — für Wirtschaften passend —,

in und bei dem Hause des Verstorbenen zu Sande beim Hauptbahnhof öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber ladet ein, bemerkend, daß die Sachen auf das Beste erhalten sind. [3167

G. J. Menke, Auktionator, Zetel.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen innigsten Dank. (3193
Familie Saßen,
Gr.-Husums.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 66

Beilage zum Jeverschen Wochenblatt

139. Jahrgang

Dienstag, 19. März 1929

Zehn Jahre „Nationale Einheitsfront"

Man schreibt uns:

Mitte März sind zehn Jahre verflossen, seit der Bund „Nationale Einheitsfront" ins Leben trat. Sie ist also die älteste aller Kampforganisationen gegen die Vergewaltigung des deutschen Volkes in Versailles. Damals knallten noch Schüsse auf den Straßen Berlins, denn die Revolution war noch in vollem Gange; Freikorps beschützten den Staat, wenn man überhaupt von einem Staat reden konnte. Der neu gegründete Bund mußte bezeichnenderweise seinen Mitgliedern den Eintritt in eine der Selbstschutzorganisationen zur Pflicht machen. Zehn Jahre Kampf in Wort und Schrift gegen bolschewistischen Terror und gegen Deutschlands Vergewaltigung durch den Schandvertrag von Versailles liegen heute hinter der „Nationalen Einheitsfront". In zahllosen Kundgebungen und Vorträgen, Zeitungsartikeln, Flugblättern, Flugschriften und Büchern hat der Bund seinen Standpunkt verfochten, daß nur ein nationaler Zusammenschluß des ganzen Volkes ohne Rücksicht auf Partei, Stand und Beruf Deutschland retten kann. Demgemäß galt sein Kampf in erster Reihe dem Schuldlügenparagraphen als Grundlage des Versailler Vertrags. Wie ernst es der „Nationalen Einheitsfront" mit der Herstellung einer gemeinsamen Front des ganzen Volkes war, beweist die Tatsache, daß sie im Jahre 1920 gemeinsam mit dem „Vorwärts" (?) in Massen eine Flugschrift vertrieb und dabei die tatkräftige Unterstützung aller Parteien, von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen fand. Und als in der Folge nach äußerer Festigung des neuen Staats die Wege leider auseinandergingen, gab sie während des Ruhrkampfes mit den Anstoß zur Gründung der „Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands" und war bis zum Abschluß dieser Organisation im Präsidium vertreten. In der Förderung des inneren Friedens zur Herstellung einer wirklichen Einheitsfront nach außen hat der Bund eine wichtige Aufgabe erblickt und bringt dies im Jubiläumsheft seiner Bundeszeitschrift „Des Deutschen Vaterland" durch einen reich ausgestatteten Aufsatz „Der nationale Gedanke in der deutschen Zeitung" in beredter Weise zum Ausdruck. (Leider fehlt in diesem Aufsatz eine klare Herausprägung des Begriffes „National-Presse".) Wenn die „Nationale Einheitsfront" als Gegnerin der Erfüllungspolitik auch die Anerkennung und Förderung der herrschenden Kreise nicht finden konnte und mancherlei Anfechtungen und Hemmungen ausgesetzt war und noch ist, so bildet sie doch vermöge ihres planmäßigen Wirkens durch ihre weit verbreiteten und beliebten Preßorgane einen wichtigen Faktor im Kampfe um den nationalen Gedanken. In späteren Jahren, wenn das deutsche Volk zur Selbstbesinnung gekommen sein und sich nicht mehr widerstandslos unterwerfen wird, wird man das erkennen. Entsprechend ihren Grundsätzen hat die „Nationale Einheitsfront" auf die Veranstaltung einer jener heute so beliebten öffentlichen Jubelfeiern verzichtet. Vielmehr hat der Vorstand beschlossen, die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel zu einem Propagandaunternehmen in Amerika zu verwenden.

800 Mill. Mk. neue Schulden im Jahre 1928

Im Jahre 1928 ist die erfaßbare Kreditbelastung der deutschen Landwirtschaft um annähernd 800 Millionen Mark, von 5150 Millionen Mark am 31. Dezember 1927 auf 5919 Millionen Mark am 31. Dezember 1928 gestiegen. Gegenüber dieser erschreckenden Tatsache mutet einem der Optimismus des Instituts für Konjunkturforschung reichlich krampfhaft an, welches von einer Mehrverschuldung von „nur" 800 Millionen Mark gegenüber 1100 Millionen Mark im Jahre 1927 spricht. Unerfindlich ist es auch, wie das Institut eine Darstellung von der Verschuldungslage der Landwirtschaft geben kann, die den Eindruck erwecken muß, daß eine beträchtliche Umschuldung stattgefunden hat. Wir können nicht annehmen, daß sich das Institut dabei an die Bewegung der Kreditbelastung im letzten Vierteljahr geklammert hat. Es wäre voreilig, die Verringerung der kurzfristigen Kredite um wenig über 1000 Millionen Mark im letzten Vierteljahr 1928 schon als ein Zeichen der Besserung zu begrüßen. Hält man sich dagegen an die Entwicklung innerhalb des gesamten Vorjahres, dann sind die kurzfristigen Kredite in ihrer unheimlichen Höhe im wesentlichen unverändert geblieben. Eine Uebersicht über die Entwicklung der erfaßbaren Kreditbelastung in den letzten Jahren gibt folgende Aufstellung:

Kreditart:	(In Millionen Mark.)			
	31. 12. 1925	31. 12 1926	31. 12. 1927	31. 12. 1929
Realkredite	1011,3	2048,5	2816,1	3532,0
Kredite mittlerer Laufzeit	25,8	71,4	251,5	293,1
Kurzfristige Kredite	2158,1	1893,0	2082,4	2034,8
Insgesamt:	3195,2	4012,9	5150,0	5919,9

Dabei aber darf nicht übersehen werden, daß es sich in dieser Aufstellung nur um einen Teil der Gesamtschuld der Landwirtschaft handelt. Die Gesamtverschuldung hatte am 31. Dezember 1928 einen Stand von 13,7 bis 13,9 Milliarden erreicht, während die Vorkriegsverschuldung im gegenwärtigen Reichsgebiet etwa 13 Milliarden betrug. Im einzelnen verteilt sich die Gesamtverschuldung wie folgt:

Erfaßbare Kreditbelastung	5,9 Milliarden
Weitere Hypothekenverschuldung	1 bis 1,2 Milliarden
Schwimmkredite	1,8 Milliarden
Aufgewertete Hypotheken	3,0 Milliarden
Rentenbankgrundschuld	2,0 Milliarden

Während aber der Zinsfuß der Vorkriegszeit bei dem damaligen Rentabilitätsstand noch erträglich war, so mußte die Landwirtschaft im Vorjahre, um die Zinsen von etwa 1100 Millionen abzudecken, sich um 860 Millionen Mark neu verschulden. So bringt auch die neueste landwirtschaftliche Verschuldungsstatistik nur erneut eine ernste Anklage vor gegen die verschleppende Behandlung der Agrarfrage durch die Reichsführung und den eindringlichen Anruf zur schnellen Wiedergewinnung der Rentabilität.

Die Notwendigkeit einer Enquete über die bäuerliche Verschuldung.

Die neuen Verschuldungszahlen sprechen eine erschütternde Sprache. Umso notwendiger ist es aber, daß man sich bewußt ist, daß selbst diese Zahlen nur ein schwaches Abbild der wahren Notlage sind, denn alle statistischen Mitteilungen beschränken sich im wesentlichen auf den bank- und buchmäßig festgestellten Teil der landwirtschaftlichen Verschuldung. Um aber ein zuverlässiges Bild über die bäuerliche Verschuldung zu haben, wäre eine Mitberücksichtigung auch der statistisch unsichtbaren Verschuldung notwendig. Auf eine Frage des Landbundabgeordneten Schiftan (Deutsche Volkspartei) hat der preußische Landwirtschaftsminister bestätigt, daß die bisher vorliegenden Untersuchungsergebnisse „nicht ausreichen." Damit ist ein Mangel gekennzeichnet, der sich immer wieder zum Schaden der Bestrebungen ausgewirkt hat, die sich um eine durchgreifende Besserung der Lage der Landwirtschaft bemühten, umsomehr, da die ungenügende Erfassung der bäuerlichen Verschuldung vielfach zu der törichten Behauptung verleitete, die Agrarkrisis beschränke sich nur auf den Großgrundbesitz.

In dieser Beziehung ist eine Veröffentlichung der Statistischen Korespondenz vom 14. Februar wichtig, welche einige Zahlen über Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke bringt. Wenn sie auch nur einen kleinen Ausschnitt aus der Entwicklung geben, da sich die Zahlen lediglich auf das dritte Vierteljahr 1928 beziehen, so sind sie doch wegen der Größenverhältnisse der betroffenen Betriebe sehr interessant. Aus Gründen wirtschaftlicher Not wurden in der Zeit von Juli bis September 1928 in Preußen 330 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 13 438 Hektar versteigert. Das ergibt eine Durchschnittsgröße der versteigerten Betriebe von etwa 40 Hektar. Ganz vorsichtig ausgedrückt kann man daraus den Schluß ziehen, daß also in überwiegender Zahl Mittel- und Kleinbetriebe der Wirtschaftsnot zum Opfer gefallen sind. Wenn es ferner heißt, daß diese Zahlen ein Anwachsen des zweiten Vierteljahres 1928 um 8,7 Prozent inbezug auf die Zahl der Betriebe und um 69,2 Prozent hinsichtlich der Fläche bedeuten, so zeigt das, daß die durchschnittliche Größe der im zweiten Vierteljahr 1928 versteigerten Grundstücke noch geringer, der Anteil der Mittel- und Kleinbetriebe also größer war. Schon diese wenigen Zahlen zeigen, wie notwendig eine gründliche Enquete der bäuerlichen Verschuldungslage ist. Die sicher berechtigten Einwände, die bei den amtlichen Stellen gegen die Möglichkeit einer erfolgreichen Enquete bestehen, können durch Hinzuziehung der Kammern und wirtschaftspolitischen Organisationen behoben werden. Eine Hinzuziehung der wirtschaftspolitischen Organisation ist umso notwendiger, da die Erhebung in größtem Ausmaße vorgenommen und vor allen Dingen territorial aufgeteilt werden sollte; denn eine Untersuchung von einer einzigen Zentralstelle aus über das ganze Reichsgebiet würde den sehr mannigfaltigen Verhältnissen nicht gewachsen sein und vor allen Dingen kaum vermögen, die latente Verschuldung des bäuerlichen Besitzes zu erfassen. Trotz der sicher bestehenden Schwierigkeiten muß von den Regierungen daher mit Nachdruck energisches und rasches Handeln gefordert werden.

„Freie" Jugend

— Berliner Brief. —

Die Untergrundbahn, Station Zoo, wird gestürmt. Eine Herde wilder Buben und Mädel füllt das ohnehin nicht leere Abteil bis zum letzten Plätzchen. Ein Stimmendurcheinander ohne gleichen hebt an, so daß der alte Herr indigniert seine Zeitung sinken läßt. Vom einen Ende des Wagens zum anderen schreit Paule dem Maxe eine Beleidigung zu, dort knuffen sich zwei heimlich, ein anderer macht ein schadenfrohes Gesicht zu dem Schmerzensruf einer alten Dame, der er auf den Fuß getreten ist — kurz, binnen einer Minute triumphiert „Seine Majestät das Kind" und wir übrigen haben keine Existenzberechtigung mehr. Man schaut bei dem Spektakel unwillkürlich auf den blassen jungen Mann mit Kniehosen, Schillerkragen und „Kommunistentolle", ob er nicht wenigstens ein bißchen Ruhe schaffen wird, da er doch offenbar der sogenannte Führer der wilden Bande ist. Aber er sieht und hört offenbar nichts. Zwei der Mädchen unterhalten sich, ob es sich lohnt, „noch in Schule zu jehn", oder ob man besser tut, „an de Ecke zu türmen", wenn man aussteigt. „Och, man bloß noch eene Stunde, det es jar nich nötig. Ick mache nach Hause un jeh uffn Hoff," meint die eine. Die andere verspricht sich von der Schulstunde allerdings „eenen Jux", weil „Emil doch Justavn piesacken" will. . . .

Eine in Berlin offenbar fremde Dame hört interessiert zu. Schließlich fragt sie die beiden: „Wo kommt ihr denn jetzt her? Habt ihr denn keine Schule?" „Nee, wir war'n in Zoo." „O, das ist aber fein, da habt ihr's aber gut —." Die beiden Mädel grinsen: „O, so wat ha'm wa oft . . ." „So?" meint die Dame etwas verwundert, „und wann habt ihr denn Schule und was habt ihr jetzt für Stunde?" „Jetzt soll Rechnen sein, aba wa mach'n doch, wat wa woll'n," klingt es sicher zurück. Die Dame ist etwas konsterniert: „Ja, aber — was sagt denn euer Lehrer dazu?" „Justav?" heißt es unsagbar geringschätzig, „Justav muß doch mit uns lern', wat wir woll'n. . ." „Ist das der Herr Gustav?" fragt die Dame weiter und sieht auf den blassen Jüngling im Schillerkragen. „Herr Justav!" prußten die beiden los, „er heßt doch Berg, Justav Berg, aba wir rufen ihn nur Justav . . ." „Ja, dürft ihr denn das, läßt er sich denn das gefallen?" forscht die Wißbegierige weiter. „Och, der —" abgründige Geringschätzung in Miene und Stimme. „In welche Schule geht ihr denn?" ist die nächste Frage. „Na, in weltliche, natierlich," heißt es selbstbewußt. „So, so," murmelt die Dame und beendet die recht lehrreiche Aussprache. Ein kleines Stimmungsbild, ein Ausschnitt nur, Wort für Wort nur niedergeschrieben, wie es sich im sausenden Wagen der Untergrundbahn abgespielt hat. —

Ich betrachtete mir „Justav" — sein mageres Fanatikergesicht hat einen leidenden Zug. Er sieht die Blicke der Fahrgäste auf sich gerichtet und versucht immer aufs neue den tobenden Lärm zu beschwichtigen. Aber seine Horde hört gar nicht hin, und wenn einmal eine zarte Bitte um „etwas Ruhe" an sein Ohr trifft, dann bekommt er nur dasselbe geringschätzige „Och . . ." zu hören, mit dem schon die beiden Mädel seine autoritative Stellung gekennzeichnet haben.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen . . . Nun, die Früchtchen, die wir hier zu sehen und zu hören bekommen, sind recht ungenießbar. Aber — Berlin richtet immer mehr „weltliche" Schulen ein und „befreit" die Jugend. Der Dank für die Befreiung ist dann „Revolte im Erziehungshaus". Erziehungshaus verstanden als der Komplex aller erzieherischen Faktoren: Schule und Elternhaus.

Prinz Seifensieder

Roman von Friedel Merzenich.

Copyright 1928 by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.)

4) (Fortsetzung.)

Wie ihn die Bilder aus der Jugendzeit bedrängten! War es nicht schön gewesen, wenn die Pferdehändler aus Radince, Krusedol, Papince in das Wirtshaus seiner Eltern kamen? Sie hatten ihn alle gern und ließen ihn auf den Gäulen reiten. Der Marko aus Putince hatte ihn am liebsten gehabt und ihm allerlei Kunststücke beigebracht. Stehend konnte er auf dem Rücken der Pferde reiten, und es gab, als er größer war, keinen Gaul, den er nicht unter seinen Willen gezwungen hätte. Ohne Sattel ritt er natürlich. Als nicht vollwertig sah er die Reiter an, die auf gesattelten Pferden ritten. Und tanzen konnte er! Leise summte Curcin die Melodie eines Kolo, ein paar Schritte machte er. Aber wie auf einer bösen Tat ertappt, hielt er ein. Wie unvorsichtig! Was sollte der Unfug? Wenn Friedrich, diese heimtückische Kreatur, durchs Schlüsselloch guckte, was würde er denken, welche Schlüsse ziehen?

Curcin riß mit einer raschen Bewegung die Tür auf. Niemand war zu sehen. Das Treppenhaus war matt erleuchtet. Doch jetzt! Fast unhörbar tappende Schritte. Mit vorgestrecktem Kopf lauschte Curcin. Sollte Friedrich es doch gewagt haben? Erleichtert atmete er auf. Bundas, der schöne Schäferhund, schmiegte den Kopf in seine Hand. „Ah, du bist es, Bundas? Du verrätst mich nicht!" Zärtlich streichelte er das Tier. Dann ging er in sein Ankleidezimmer zurück, zündete sich eine Zigarette an, überlegte, ob er seiner Frau noch von dem Verlauf des Abends erzählen sollte, verwarf aber den Gedanken sofort wieder.

Milica waren die fremden Menschen gleichgültig, sie hatte ihren Mann von Herzen lieb, aber die Umstellung, die er von ihr verlangte, hatte sie verweigert.

„Was soll ich bei den vornehmen Leuten, Vasa? Was sie sprechen, verstehe ich nicht. Erzähle den Menschen, ich sei fast taub oder was dir sonst richtig erscheint. Du bist in der Welt herumgekommen, du hast dir ihre Sitten abgeguckt, ich bin aber das dumme Mädel aus dem Crnog Konja (dem schwarzen Pferd) geblieben. Unsere Roksanda hat alles, was die feinen Leute wissen, in der Pension gelernt. Mit Roksanda legst du Ehre ein, Vasa. Laß mich in meinem Zimmer. Komm ab und zu, dann freue ich mich."

Er hatte nicht weiter in sie gedrungen, denn sie hatte recht, und die Rolle, die er ihr zugedacht hatte, lag ihr nicht. Wozu sie also quälen? So wurde Frau Curcin als schwerhörig und durch dieses Leiden menschenscheu der Gesellschaft vorenthalten. Ihre Freude war es, sich mit dem Auto in die Umgebung von Berlin fahren zu lassen. Boriska, ihre Jugendfreundin, begleitete sie überall hin. Boriska war Kriegerwitwe, und als ihr Stojan gefallen war, griff sie mit beiden Händen zu, als Milica ihr den Vorschlag machte, mit ihr nach Deutschland überzusiedeln.

Curcin hatte sich im Krieg als Armeelieferant rasch ein großes Vermögen erworben. Er hatte seine guten Beziehungen zu den Pferdehändlern ausgenutzt und viel Geld verdient. Sein Ehrgeiz war es, nun irgendwo, wo man von seiner Herkunft nichts ahnte, eine gesellschaftliche Rolle zu spielen. Kurz nach der Revolution kam er nach Berlin. Er suchte und fand geschäftliche Verbindungen. Während der Inflation bot man ihm eine Seifenfabrik zum Kauf an. Für ein Spottgeld erstand er die Fabrik. Mit der Schlauheit eines Bauern hatte er sein ganzes Vermögen in Goldstücken angelegt. Gold bleibt Gold, hatte er sich gesagt, und sein nationales Gefühl litt in keiner Weise, als er sah, wie die anderen ihre Goldstücke gegen Papiergeld eintauschten.

Von der Herstellung der Seifen hatte er keine Ahnung. Er wußte wohl, daß seine Mutter aus Fettresten Seife gekocht hatte, aber wie ein moderner Betrieb aussah, das wußte er nicht. Mit der Zähigkeit, die ihn immer ausgezeichnet hatte, warf er sich auf seine neue Tätigkeit. Er studierte an Hand von Büchern, Leute vom Fach wurden engagiert, stellungslose Chemiker wurden engagiert. Curcin zahlte hohe Gehälter. Deutsche Gewissenhaftigkeit, deutscher Fleiß waren seine Verbündeten. Er hatte mit anständigen Menschen zu tun, das kam dem Unternehmen zugute. Sein Ehrgeiz stachelte ihn, seine Fabrik sollte die größte werden. Er hatte mit seiner Idee, sich eine Art freiwilliger, regelmäßiger Abnehmer zu sichern und so auch den Verdienst, der sonst dem Zwischenhandel zufloß, selbst zu schlucken, Glück. Es war etwas Neues, jeden Monat ein Kistchen Seife, nett verpackt, an Haushaltungen zu versenden. In der kleinen Kiste war alles, was man benötigte: Waschseifen, Seifenflocken, Toilettenseife usw. Vorgedruckte Formulare mit knappen Fragen klärten über die Kopfzahl der Abonnenten auf. Darnach wurde der Bedarf berechnet. Die Seifen waren gut, die Reklame war noch besser.

Den Anfängen des Unternehmens kam zugute, daß es jahrelang fast unmöglich gewesen war, gute Seife zu erhalten. Herrlich für jede Hausfrau, wieder waschen und scheuern zu können, ohne den ängstlichen Gedanken: vielleicht ist dieses Stück elender Seife das letzte, das du bekommst! So etwas Kümmerliches gab es jetzt nicht mehr. Man gehörte zur „Gesellschaft der Seifenfreunde", und wenn man seiner Seifenfreundschaft leidenschaftlich frönte, erhielt man zur Belohnung ein Fläschen echt französisches Parfüm, das selbstverständlich wie alle anderen Erzeugnisse Curcins in Reinickendorf hergestellt und von seinem neuerbauten Bürohaus in Tempelhof verschickt wurde. Auch dem Unbeteiligten, der seine Seife in der nächsten Drogerie kaufte, blieb Curcins Arbeit nicht verborgen; erste Künstler entwarfen die Plakate, die überall das Lob der Seifen in die Welt posaunten. In den Untergrundbahnhöfen, an den Fenstern der Elektrischen, auf den Feldern von ganz Deutschland, wo nur eine Eisenbahn vorüberfuhr, konnte man lesen: „Tretet der Vereinigung der Seifenfreunde bei!"

Die Zahl der Seifenfreunde wuchs denn auch täglich. Immer mehr dehnte sich die Fabrik aus. Immer mehr Leute konnte Curcin beschäftigen. Er konnte nur fleißige und willige Leute gebrauchen. Aber er zahlte auch mehr als andere und sorgte für seine Angestellten aus gutem Herzen, doch auch aus Eitelkeit, denn was er an Gehältern, Löhnen und vor allem für Wohlfahrtseinrichtungen ausgab, blieb nicht geheim. Er erzählte davon gern seinen Geschäftsfreunden und weidete sich an ihren erstaunten Mienen. Männer wie Ford waren sein Vorbild, und er blieb ganz im Stil seiner Muster, wenn er auch hart und rücksichtslos sein konnte. Wer in seinem Betrieb arbeitete, ganz gleich, ob Direktor oder Botenjunge, sollte vollkommen darin aufgehen und für nichts anderes Neigung oder gar Muße aufbringen.

Wie ein kleiner König fühlte er sich in seinem absoluten Regiment, und wie ein Gott war er des Weihrauchs der Huldigungen bedürftig. So ließ er keine Gelegenheit vorübergehen, ohne seine Angestellten um sich zu versammeln. Jedes Stockwerk in Tempelhof wurde mit einer Feierlichkeit eingeweiht, nachdem die hierfür nötige Zeit durch Ueberstunden an den Tagen vorher bereits eingebracht war. Weihnachten gab es Gratifikationen, nicht bloß Seife in den schönen, von Luzian Zabel entworfenen Packungen, sondern auch Geldscheine, die lange nicht so hübsch aussahen und doch viel freudiger begrüßt wurden. Diese weihnachtliche Gunst des hohen Herrn mußte mit einer Feier gewürdigt werden, die er seinen „treuen Mitarbeitern" gab, wie er bei solchen Gelegenheiten gern sagte. Aber wehe, wenn die Mitarbeiter ihn nicht durch eine Huldigung überrascht hätten! Mit bloßen Ansprachen und Hochrufen war es da nicht getan. Die jungen Mädchen mußten deklamieren und tanzen und seine Seifen- und Parfümpackungen in sinnvollen Reigen und Knallbonbonwerfen feiern. Ja, dann war er selig. Die Unglückliche, die als seine Tischdame kommandiert war, brauchte sich keine Mühe mit seiner Unterhaltung zu geben. Er hörte nicht auf das, was man zu ihm sprach, seine Augen überflogen immer wieder ruhelos die vielen, vielen Menschen, die alle ohne Ausnahme ihm gehorchten, für die er Schicksal war. Wer konnte es wissen? Vielleicht stammte er von einem alten Türkenpascha ab, der vor ein paar hundert Jahren als Eroberer in Serbien eingezogen und vom Großherrn eingesetzt war mit der unbeschränkten Macht, zu strafen oder zu begnadigen. Zu schade, daß Curcins Familie diese Ueberlieferung nicht treu bewahrt hatte. Nun hieß es, wieder von vorn anfangen, Menschen unterwerfen, Macht erwerben!

Und was für Leute waren unter seinen Angestellten! Es gab darunter Söhne und Töchter höherer Offiziere, Menschen, die ihn noch vor fünfzehn Jahren über die Achsel angesehen hätten. Und jetzt mußten sie sich nach seinem Willen richten, ausnahmslos mußten sie den Kontrollstecher benutzen, ausnahmslos wurden sie bestraft, wenn sie zu spät kamen. Aber sie kamen alle pünktlich, sie zitterten ja vor einer Entlassung. Auch die Direktoren! Ach, er kannte sie besser, als sie wußten. Sie gehorchten ihm und wagten keinen ernsthaften Widerspruch, weil er der wirtschaftlich Stärkere war. Er hatte es ja ausprobiert. Offensichtliche Dummheiten hatte er verfügt und sie hatten kein Wort dagegen gesagt, sondern nur hinter seinem Rücken die Torheit in Weisheit zu wandeln gesucht. Er lachte darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die Bäuerliche Unpfändbarkeit.

Beim Bauern kann fast nichts gepfändet werden.

Von A. Weyler, Berlin.

Es ist zwar Tatsache, daß der Gerichtsvollzieher auch bei Landwirten, sei es wegen rückständiger Steuern, sei es wegen anderer Schulden, nicht selten zur Zwangsvollstreckung schreitet. Wenn aber erzählt wird, bei einem Landwirt sei die letzte Kuh gepfändet, so erscheint das unglaublich; jedenfalls ist aber solches ungesetzlich. Immerhin könnten derartige Fehlgriffe nicht vorkommen, wenn alle Beteiligten, insbesondere auch die Vollstreckungsbeamten, genau wüßten, was beim Landwirt nicht gepfändet werden darf. Es muß mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß nach den gesetzlichen Pfändungs-Beschränkungen beim Landwirt eigentlich garnichts gepfändet werden kann.

1. Jede Pfändung soll als nutzlos unterbleiben, wenn bei der Versteigerung des Pfandstückes ein Ueberschuß über die Gerichtsvollzieherkosten nicht zu erwarten ist (§ 803, ZPO.)

2. Nach § 811 Ziffer 1 ZPO sind unpfändbar: die Kleidungsstücke, die Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengerät, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Haushaltes unentbehrlich sind.

Unpfändbar ist daher auch die Nähmaschine, die Taschenuhr und das Handwerkszeug.

3. Andere Hausratsstücke (Möbel, z. B. Schreibtisch, Klavier, Sofa usw.), welche trotz vorstehender Beschränkung an sich pfändbar sind, „sollen" trotzdem nicht gepfändet werden, wenn durch die Zwangsversteigerung nur ein Erlös zu erwarten ist, der im Verhältnis zu dem Werte des Hausrats gering ist. Dabei ist nicht der allgemeine Wert gemeint, sondern der Wert, den die Hausratsstücke für den Haushalt des Schuldners haben. § 812 ZPO.

Nach § 811 Ziffer 4 der ZPO ist unpfändbar das zum Wirtschaftsbetrieb des Landwirts erforderliche Gerät und Vieh nebst dem nötigen Dünger, sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie zur Fortführung der Wirtschaft bis zur neuen Ernte erforderlich sind.

5. Soweit trotz der vorstehenden Pfändungsverbote bei Landwirten noch eine Pfändung denkbar wäre, ist darüber hinaus aber ferner jede Pfändung von landwirtschaftlichem Mobiliar und Inventar durch den § 865 ZPO. gesetzlich unmöglich gemacht. Danach ist überhaupt die Pfändung von Gegenständen unzulässig, die „Zubehör" der Landwirtschaft sind. Das Zubehör unterliegt ebenso wie das Grundstück selbst stets lediglich der Grundstückszwangsversteigerung.

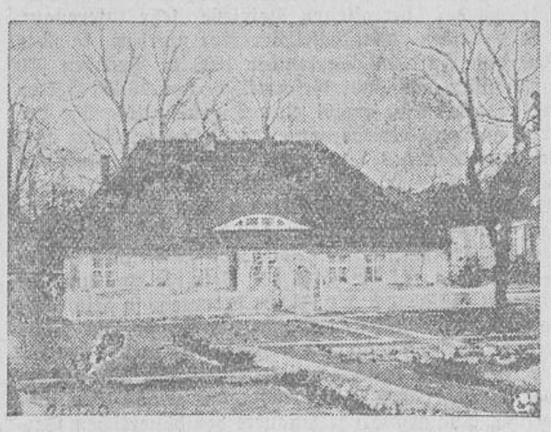
Zubehör einer Landwirtschaft aber sind alle beweglichen Sachen, welche dem landwirtschaftlichen Zwecke der Bauernwirtschaft zu dienen bestimmt sind, (§ 97 BGB.) also das gesamte landwirtschaftliche Inventar und Mobiliar, die Aussaat, die Vorräte und der Dünger. Der § 98 BGB. ordnet ausdrücklich an, daß bei einer Landwirtschaft als Zubehör anzusehen sind das gesamte zum Wirtschaftsbetriebe bestimmte Gerät und Vieh, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie zur Fortführung der Wirtschaft bis zur neuen Ernte erforderlich sind und der vorhandene auf dem Gute gewonnene Dünger. Voraussetzung der Unpfändbarkeit ist nicht, daß der Zubehör für die Bewirtschaftung nötig ist, auch das überzählige Zubehör darf nicht gepfändet werden.

Wenn landwirtschaftliches lebendes und totes Inventar überhaupt erst einmal in den Dienst des landwirtschaftlichen Betriebes gestellt ist, so dauert die Zubehöreigenschaft und damit die Unpfändbarkeit desselben fort, auch wenn eine wirkliche Verwendung in dem landwirtschaftlichen Betriebe nicht oder nicht mehr stattfindet. Ein landwirtschaftliches Inventarstück bleibt Zubehör der Landwirtschaft und ist daher unpfändbar, solange nur die Möglichkeit einer solchen Verwendung besteht. — Erst eine Trennung vom Grundstücke, die als eine dauernde gewollt ist, oder aus tatsächlichen Gründen eine dauernde sein muß, läßt die Zubehöreigenschaft verloren gehen; dagegen nicht der bloße Wille (etwa die Absicht des Verkaufes), solange die Trennung des Zubehörstückes vom Grundstück nicht verwirklicht wird; demgemäß besagt auch der § 1121 BGB. folgendes: „Zubehörstücke werden von der Haftung frei, wenn sie veräußert und von dem Grundstück entfernt werden, bevor die Beschlagnahme erfolgt.

Hervorzuheben ist, daß auch solches landwirtschaftliches Inventar, das nicht zu den im § 98 Ziffer 2 BGB. aufgezählten Zubehör gehört, trotzdem Zubehör sein kann, und daher nicht pfändbar ist; so z. B. der künstliche Dünger.

Zubehör kann niemals gepfändet werden. Dies gilt, was sogar einzelne Gerichte nicht zu wissen scheinen, auch bei völlig unbelasteten Grundstücken. Wenn trotz dieser gesetzlichen Beschränkungen, welche eine Pfändung verbieten, bei dem Bauern gepfändet wird, und auch der Hinweis des Vollstreckungsbeamten auf die Unpfändbarkeit nichts nützt, so muß sofort beim zuständigen Amtsgericht die Beschwerde (Erinnerung) gegen die unzulässige Pfändung erhoben werden. — Falls das Gericht trotzdem die Freigabe ablehnt, kann binnen 2 Wochen die sofortige Beschwerde an das übergeordnete Landgericht eingereicht werden. (§§ 793, 577 der ZPO.)

Als Ehrengabe zu seinem 50. Geburtstag hat die Stadt Berlin dem Physiker Professor Einstein ein Einfamilienhaus im Schloßpark von Neu-Cladow an der Havel zur Benutzung auf Lebenszeit vermacht. —



Ansicht des schmucken Häuschens, das die Stadt Berlin Professor Einstein schenkte.

Neues aus aller Welt

Explosionsunglück beim Bohnern.

T.-U. **Bodenbach**, 18. März. Am Freitag abend ereignete sich in dem Papiergeschäft von Schellmann eine Explosion, bei der fünf Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Das Unglück entstand beim Bohnern des Parkettfußbodens in dem mit Benzol und Terpentingasen angefüllten Raum infolge eines Kurzschlusses. Der Raum war sofort in ein Flammenmeer gehüllt. Die Splitter der großen Fensterscheiben wurden weit umhergeschleudert. Alle fünf in dem Geschäft anwesenden Personen erlitten schwere Brandwunden.

Eisenbahnkatastrophe in Japan.

T.-U. **Tokio**, 18. März. **Auf der Eisenbahnstrecke Saiondji—Rotaro (?) entgleiste am Freitag ein D-Zug. Nach halbamtlichen Meldungen sollen bis jetzt 157 Tote und Verwundete geborgen worden sein. Andere Meldungen besagen, daß sich die Zahl der Toten und Verwundeten auf 220 beläuft. Vier Hilfszüge sind an die Unglücksstätte entsandt worden. Der japanische Verkehrsminister hat sich gleichfalls in einem Flugzeug dorthin begeben. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.**

Der geheimnisvolle Leichenfund auf der Hamburg—Bremer Strecke aufgeklärt.

T.-U. **Hamburg**, 18. März. Zu der Auffindung der zerstückelten Leiche auf der Hamburg—Bremer Strecke wird jetzt bekannt, daß es sich hierbei nicht um ein Verbrechen oder einen Selbstmord, sondern um einen Unglücksfall handelt. Zwei junge Leute aus Bremen wollten kurz vor der Station Sottrum den langsam fahrenden Personenzug besteigen, um eine Strecke mitfahren zu können. Während es einem der Beiden gelang, in das Abteil zu kommen, wurde der andere, der Lehrling Klosterhaus, von der zurückschlagenden Tür gerade in dem Augenblick von dem Trittbrett geschleudert, als auf dem Nebengleis ein Güterzug vorüberfuhr, von dem er erfaßt und überfahren wurde.

Vermischtes

— **Die Kleidervorschriften für die italienischen Schulen.** Der Unterrichtsminister erinnert in einem Rundschreiben daran, daß die Vorschriften für die Kleidung der Lehrerinnen und der Schülerinnen genau eingehalten werden müssen. Diese Bestimmungen besagen, daß Lehrerinnen und Schülerinnen Röcke tragen müssen, die über die Knie heruntereichen müssen, ferner, daß die Kleider bis zum Halse geschlossen und daß die Aermel bis zum Handgelenk reichen müssen. Der Unterrichtsminister verlangt, daß die Schulvorstände über die Durchführung dieser Bestimmungen Bericht erstatten. — Ob Mussolini auch die Sklaventracht des Bubikopfes beseitigen wird? Wenn er sich nur nicht unbeliebt macht.

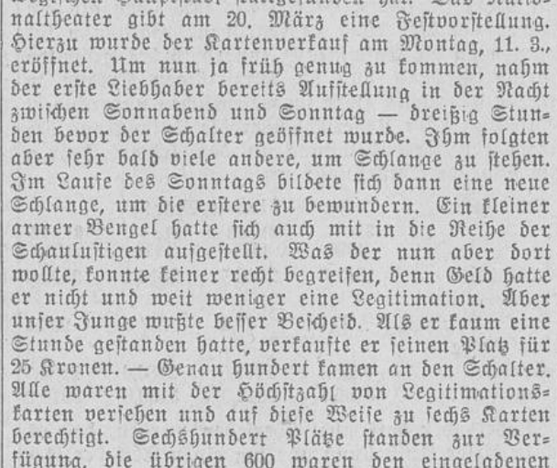
— **Die nahe bevorstehende Vermählung des norwegischen Kronprinzen** mit der schwedischen Prinzessin Märtha setzt, wie man uns aus Oslo schreibt, die Gemüter der Norweger in Bewegung. Lang, lang ists ja auch her, daß eine Fürstenhochzeit in der norwegischen Hauptstadt stattgefunden hat. Das Nationaltheater gibt am 20. März eine Festvorstellung. Hierzu wurde der Kartenverkauf am Montag, 11. 3., eröffnet. Um nun ja früh genug zu kommen, nahm der erste Liebhaber bereits Aufstellung in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag — dreißig Stunden bevor der Schalter geöffnet wurde. Ihm folgten aber sehr bald viele andere, um Schlange zu stehen. Im Laufe des Sonntags bildete sich dann eine neue Schlange, um die erstere zu bewundern. Ein kleiner armer Bengel hatte sich auch mit in die Reihe der Schaulustigen aufgestellt. Was der nun aber dort wollte, konnte keiner recht begreifen, denn Geld hatte er nicht und weit weniger eine Legitimation. Aber unser Junge wußte besser Bescheid. Als er kaum eine Stunde gestanden hatte, verkaufte er seinen Platz für 25 Kronen. — Genau hundert kamen an den Schalter. Alle waren mit der Höchstzahl von Legitimationskarten versehen und auf diese Weise zu sechs Karten berechtigt. Sechshundert Plätze standen zur Verfügung, die übrigen 600 waren den eingeladenen Gästen vorbehalten. Die größte Anzahl der Karten wurde von den bevorzugten Aktionären aufgekauft, und jetzt ist der Theaterchef sehr ungehalten über die Hamsternatur dieser Leutchen, denn der Preis einzelner Karten soll schon auf sechshundert Kronen gestiegen sein. — Wie die Fürstenhochzeit im übrigen die Gemüter der Norweger gefangen nimmt, geht daraus hervor, daß Fensterplätze in der Karl Johans Gade, welche Straße der Hochzeitszug passieren wird, mit bis zu fünfhundert Kronen bezahlt werden. — Dies alles geschieht in dem von den Norwegern so hochgerühmten demokratischen Lande, wo schon seit über hundert Jahren kein Adel mehr existiert. Doch es darf nicht unerwähnt bleiben: der Kronprinz hat es vollauf verstanden, sich durch sein zwangloses Auftreten in allen Kreisen beliebt zu machen. P.W.J.

— **Ein erschreckendes Ergebnis.** Der Berliner Magistrat hat in den Schulen eine Untersuchung an die gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern anstellen lassen. Das Ergebnis ist erschreckend. In einem Jahre wurden 7895 gewerblich tätige Schulkinder festgestellt, von denen entgegen den Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes 394 Kinder vor Schulanfang, 933 Kinder über vier Stunden täglich, 119 Kinder über sechs Stunden täglich und 1153 Kinder des Sonntags beschäftigt werden. Durch ärztliche Untersuchung aller dieser Kinder wurden bei 1347 Kindern nachteilige Folgen der gewerblichen Arbeit gefunden. Der Magistrat hat beschlossen, die Fürsorge zu veranlassen Schulkinder von jeder gewerblichen Tätigkeit überhaupt möglichst fern zu halten.

Stresemann in San Remo

Dr. Stresemann

hat von Genf aus einen Erholungsurlaub nach San Remo angetreten.



Zum ersten England-China-Flug

Unser Bild zeigt den chinesischen Flieger Wen Lien Tschen (links), der in Begleitung des Dänen Christian Johannsen (rechts) mit einem Cirrus-Avion-Flugzeug von China nach England flog.

Die neue Heldenzeit

Frakun schreibt zu dem großen Empfang, der dem siegreichen Boxer Schmeling bei seiner Rückkehr aus Amerika in Berlin bereitet wurde, in der „Deutschen Allg. Zeitung" folgendes Gedicht:

Wenn heut' ein Geist herniederstiege
Und käme mit der Eisenbahn
(Vorausgesetzt, daß er nicht fliege),
Bei uns am Lehrter Bahnhof an,
Und würde er selbst Goethe heißen
Und deutscher Dichter obendrein,
Kein Mensch würd' heut' sich danach reißen,
Bei dem Empfang dabei zu sein.

Vielleicht ein kleines Komiteechen
Von irgendeinem Leseklub
Würd' drei Begrüßungsworte sprechen
Als deutschen Geistes Führertrupp;
Das Volk jedoch, die große Menge,
Die Menge, die zur Masse schwillt,
Die ging' bestimmt nicht ins Gedränge,
Wenn's Goethe zu empfangen gilt.

Was hat der Mann denn groß geschaffen?
Gewiß, er hat schon was geschafft:
Doch so beim Kampf — mit geist'gen Waffen
Braucht man doch wirklich keine Kraft,
Sein Ruhm ist reichlich übertrieben,
Nie ist im Ring er rumgesaust,
Er hat zwar seinen Faust geschrieben,
Doch niemals schlug er mit der Faust.

Was soll man denn mit solchen Leuten?
Kraft triumphiert, Geist unterliegt,
Heut' hat nur der was zu bedeuten,
Der mit dem prallen Biceps siegt.
Heut' gibt es nur noch ein immenses
Int'resse, welches nie erlischt,
Heut schreit man nur noch nach circenses
Und alles andere ist nischt.

So kann man denn den toten Seelen
Der Großen einer and'ren Zeit
Nur angelegentlichst empfehlen:
Bleibt bitte freundlichst wo ihr seid.
Ihr habt heut' gar nichts mehr zu melden,
Ihr seid erledigt, aber glatt,
Denn jede Zeit hat doch die Helden,
Die sie — nun, die sie eben hat.

Breef ut de Grootstadt.

Leve Taalke! Wi hebbt vergangen Jahr son Papagei kregen, de moi fleitjen un sabbeln kann; he spreckt alls na un mennegmal holst di de Buk vör Lachen, wenn „Lorchen" ant snötern is. As overall de Fensters offlepen, wiel dat Quick in de Höchde gahn un mit eenmal 'n heel anner Klima was, do gungen de Lü mit hör lüttje Ledders un 'n Emmer mit 'n Leerlappe drin so gau, dat man meenen sull, se harrn lopen Bört. War de henkekst, wassen se ant Fensterflonmaken. Bi uns harr sück ok son junge Fent vant Fensterreinigungsinstitut infunnen, de bi sin Handwark fleitjete un sung, as son Backerjunge, de Stutjes utbrengt. Uns Lora harr still tohört un sung naher: Lott is dod, Jule liegt im Sterben, dat is god, dann können wir was erben! Dat paßde jüst as de Fust upt Oge, wiel ick mörgens in uns Heimatblattje lesen harr, dat wär 'n Arvskup ut Holland „flüssig" makt is. Dat Arve is mit de Tied wall verfallen, aber de „Legate" moten utbetaalt worrn. Min Segen hebbt de Arven! Wennt man neet jüst so geiht as mit de Brandsche Milljonenarvskup, de ok ut Wilhelmintjes Konekriek komen sull. Dar kregen alle de Minsken, de sück Brand nömden, Naricht, dat se hör Papieren hergeven sullen, t' gaff wat to arven; Milljonen! Junge, do twammen all Brands aber in Brand, in de Fahrt, gaffen hör Geld vör all de Prozessen her, de ja noch erst in Holland bi de Mynheern um dat grote Arve föhrt worrn mussen, un dann „Rest war Schweigen". Ok de spanische Schatzschwindlers hebben dat dütse Volk „beglückt", wiel „fern im Süd', im schönen Spanien" völ Geld to halen wesen sull, aber erst muß wat int Geschäft steken worrn — „hest 'n fleegen sehn?" kunnst dann seggen, wast din Kröten löß. Menneg eene versteiht dat ut 'n ff, de lichtglovege Zeitgenossen dat Geld offtotocken. As wi unse moje Dusend- un Hunnertmarkstientjes in de Inflation verlorn harrn, meenten völ, de „Notgestempelten" behulln hör Wert un wurrn inlöst. Daruphen wurrn Vördräge holln, Intritt fiefteg Pennek, dat tegen de Rieksbank prozesseert worrn sull. Mit 'n Jahresbidrag van fief Mark kunn man 'n Vereen bitreden, de „den Laden schmeißen" sull, so dat man van alle sin verlorn Geld vielicht doch dör dat Inlösen van de brune Skientjes 'n Körrelke redden kunn. Ok ditt Geld was in de Göte smeten. Riek sünd aber dejenegen worrn, de „auf die Dummheit der Menschen spekuliert hatten". Ogenblickelk spölt sück hier in Hamböra vört Gericht 'n groten Prozeß off, war so recht de „Aufwertungsschwindel um die braunen Tausender" an Dag kummt. De Sake is so wietlüfteg, dat all de Maiklockjes bleihen, wenn de Swinnel to Enne is. Sovöl is säker: well vandage noch lövt, dat de „brunen" noch upwert worrn, de is up 'n verkehrt Paddje; kannst min Muke seggen, dat se de dree „Notgestempelten", de in de Skudlade int Gesangbok liggen, man int Für steken sall; an de Skiete sall se sück neet mehr argern. Eene, de alle sin Geld ok in de Inflation verlorn hett, is Hein Bötel, de vör eenege Tied ja in Ostfreesland Vörstellungen geven un Ju dar wat vörsungen hett. He is hier stadtbekennt; was froger Droschkenkutscher, wur van Direktor vant Stadttheater „entdeckt" un, wiel he 'n feine Stimme, so smelzend, harr, utbillt. Hein harr sück 'n moi Vermögen tosammensungen, nu hett he nicks mehr. To sin 75. Geburtsdag was de „Wilhelmshalle" stoppendvull Minsken, Verehrers van hum; he sung noch eenmal so „wie einst im Mai", un kreg so völ to geve, dat he erst ut de deepste Not herut is. Overhopt, nu dat Börjahr worrn will, kriggt mennegeene mehr Mot, wielt doch wär Arbeit gifft. Dat Is is mör un up de Elve gahn de Störsen mit de Flot na de See to. t' süggt grotardeg ut. t' gifft aber ok Overswemmen; in Blankenese hebben se „Barrikaden aus Sandsäcken" makt, um dat Water offtoholln. De Spöl- un Sportplätze sünd hier „für die Dauer der Tauperiode" sperrt worrn, anners wordt se to kwatscheg. De infrorn Waterleitungen willt se dör elektrischen Strom updauen, wiel de Fröst 1.70 Meter in de Grund sitt. Aber de Fürwehr kriggt so bi lüttjen Ruh. In Feberwarje is se 1890 mal alarmeert worrn. De Polizei hett ok düchteg heran mußt, darum sünd van de Orpos un Sipos in de Kolle heel völ krank wesen, im ganzen 534, dör „Frostschäden"; weest ja wall: Ohren verfroren un so wat, de Fingerbieter was ja unnerwegs. In een Hus wur 'n 75jahrege Straatenhannelsmann upfunnen, de moderseelenalleene in 'n „Vierzimmerwohnung" husde, son Art Höhlenmensch. As he sück neet sehn leet, wur nakeken. Dar lagg de Olle halbverfroren in sin Kamer, war blot een Tafel, een Stohle, 'n Bratpanne un 'n Spirituskoker in was. Aber alle Kamers laggen vull Holt un Briketts. Son Gitzmichel; klömt lever, as dat he inbött. Twee Kamers hebben se hum nu offnomen van wegen de Wohnungsnot. Im overgen sünd völ Smuhgroskens, de up de hoge Kante leggt wassen, um tegen Pingsten de Köken strieken to laten, ton Blizem, dör de Stöstien gahn. Dör dat „Winterhilfswerk" sünd in eenege Dage over 75 000 Mark sammelt, „ein Zeichen für den Opfersinn der Hamburger". Ok vör arme Kumfermanden wordt mennege Gave geven; de Not is in ditt Jahr besünners grot. Man hört alle Dage van „erschütternden Elendsbildern", de man vör Ogen hett.

Letzte Wäke is 'n grote „Gesangverein" van hier na Amerika gahn, aber unner Upsicht van veertin Wärters. Brukst neet löven, dat de Sängers verrückt sind. De Damper „Deutschland" hett 28 000 Kanarjes an Bord, de enkelt in 'n Burke sitten. In Amerika mögt de „Mannis" wall licht de Pipp kriegen, off se worrn dör dat witte Futter, wat de Deerkes ja tüsken dat swarte herutsöken, to fett; dann hörn se ja up to fleitjen. Dat Meeste, wat „übern großen Teich" geiht, mot over Hamböra. Utwannert sünd in de vörege Maand 3274. Ut Nörden, Emden un ut de Krummhörn willt ja ok wär eenege Familjen Offscheed nehmen. In de Schaufensters kriggst hier all völ „Frühgemüse, Treibhauskulturen", to sehn, grote Gurken, de wahrschienlek ut de Glashusen in Wiesmoor un ut de Bedriev van Loers in Ihrhove un van Bußmann in Weener stammen. Son grote Gurke köst hier negenteg Pennek. Mit Jun „Wattpost" is dat nu ja to Enne, de Dampers hebben all wär „eine freie Fahrrinne". Up de Insels „herrscht Freude in Trojas Hallen", wiel „die Dampferverbindung wieder hergestellt ist". Ok „neue Autolinien" kriggt Ji wall, wi sünd ja „im Zeichen des Verkehrs"; t' geiht nu in 'n Töff van Tergast over Ollersum — Simonswolde na Ihlowerfehn un van Auerk over Friedeburg na Schlickazien, Wilhelmshohn. Du fahrst säker noch upt Rad, wenn war hen mußt; hest all' 'n rode „Katzenauge", 'n Rückstrahler, achter ant Rad? Vergeet dat neet, anners worst brökt!

Trintie van Ollersum.

Landesbibliothek Oldenburg

Die bunte Seite

Unterhaltungsblatt für Wissenschaft, Kunst und Leben

Der Sport als Geschäft.

Von Emanuel Häußler.

Interessantes über riesige Einkünfte bekannter Berufssportler.

Als vor dem Kriege der Tenor Enrico Caruso seine erste Europatournee unternahm, erregte seine Forderung: 16 000 Kronen für einen Abend, Staunen und Bewunderung. Dennoch ist heute der Künstler, wäre er auch der berühmteste, nicht mehr an der Spitze der Großverdiener. Sein Hauptkonkurrent wurde der Sportsmann von Weltruf, der Künstler im Baseball und im Boxen, zwei Berufe, aus denen heute weit mehr Geld zu holen ist als aus der schönsten Kantilene, aus dem besten Kinoprofil, aus der interessantesten schauspielerischen Leistung. Die hervorragenden Golf- und Tennisprofessionals, die Ringer, Jockeis, Autorennfahrer usw. haben fürstliche Einkommen. Aber auch den Dutzendprofessional ernährt der Sport oft besser als der bürgerliche Beruf, der Lehrzeit, Studium und akademische Grade braucht.

Vom Zeitungsjungen zum mehrfachen Millionär.

Das Boxen bildet das „nahrhafteste" Sportfach, wie am besten das Beispiel Tunneys zeigt. Er ist wohl der interessanteste Faustkämpfer, der je auftrat. Aus ganz armer Familie stammend, verkaufte er zuerst Zeitungen auf der Straße, versuchte sich dann als Schaubudenboxer auf Jahrmärkten, und war froh, wenn er von seinem Direktor für einen Kampf zehn Dollar erhielt. Tunney selbst hatte nicht allzu großes Selbstvertrauen und ging zur Marine. Er betrieb zuerst das Boxen nur nebenbei, wie ja jeder amerikanische Soldat, Matrose, Polizist oder Student gleichzeitig für unsere Begriffe ein verhältnismäßig guter Boxer ist. Die Seeluft, das geregelte Leben auf den Schiffen, die kräftige Kost, die Sorglosigkeit hatten aus Tunney einen Athleten gemacht, nicht besonders stark und groß von Wuchs, dafür aber unerhört zäh und ausdauernd. Tunney tauchte auf einmal in der ersten Reihe der amerikanischen Boxer auf, erledigte einige bekannte Leute, verblüffte durch seine Sicherheit und Härte und hatte das Glück, daß der damalige Sportmanager Tex Rickard auf der Suche nach einem Konkurrenten des Weltmeisters Dempsey auf diesen Matrosen verfiel.

33 Millionen Mark in 40 Minuten verdient.

Statistiker haben nachgerechnet, daß sich der Gewinn Gene Tunneys aus den beiden Weltmeisterschafts-Kämpfen gegen Jack Dempsey auf etwa 33 Millionen Mark belaufen müsse. Die Honorare, Einnahmen von den Filmgesellschaften usw. sind dabei nur ein Bruchteil. Beim zweiten Kampf gegen Dempsey soll Tunney, der 7 : 5 als Favorit in den Wetten gelegt wurde, einen Betrag von rund 40 Millionen Mark gewettet haben. Das heißt, daß er beim Wettgeschäft allein mit einem Plus von 17 Millionen Mark abgeschlossen hat. Die Kämpfe gegen Dempsey dauerten je zehn Runden, eine Runde zu je zwei Minuten gerechnet. Streng genommen hat also Tunney 40 Minuten gebraucht, um diese 33 Millionen Mark zu verdienen.

Babe Ruth, der Baseball-König.

Der Fußballsport, der aus England in die ganze Welt gezogen ist, kann sich in Amerika nicht durchsetzen. Die große Konkurrenz des Nationalsports Baseball und des Rugby war bisher nicht zu brechen. Der Volkssport des Amerikaners ist der Baseball, eine ziemlich gefährliche Art des Rasensports, das drüben bei größeren Wettspielen bis zu 100 000 Zuschauer anzulocken vermag. Natürlich sind die meisten Klubs kommerzialisiert, halten sich Professionalmannschaften, die teuer bezahlt werden müssen, aber auch ihr Geld wert sind. Ein Durchschnittsspieler kann bis zu 1000 Dollar in der Woche verdienen, Koryphäen, etwa Babe Ruth, eine Art Nationalheros der amerikanischen Sportwelt, bringt es auch auf ein Vielfaches dieses Betrages. — Jener Babe Ruth ist der König dieser Berufssportlergilde, ein Spieler von fabelhafter Agilität und Treffsicherheit. Eine halbe Million Mark im Jahre zu verdienen, ist keine Kleinigkeit; aber man sieht, daß der Baseballspieler, wäre er auch der beste und zugkräftigste, weit hinter den Boxern von Klasse rangiert.

Fußball als Europas zugkräftigster Sport.

Was Baseball und Rugby für Amerika, Eishockey für Kanada, der Stierkampf für Spanien sind, das bedeutet heute das Fußballspiel für alle Staaten Europas. Man braucht nur einige Zahlen zu nennen, um die Bedeutung des Fußballspieles für die Gegenwart festzuhalten: Der Deutsche Fußballbund zählt rund eine Million aktiver Spieler und Klubmitglieder. In England gibt es 30 000, in London allein mehr als 2500 Fußballvereine. — Ein einwandfrei gutes Geschäft ist der Fußballsport in England und Schottland. In England allein bestehen sechzig Professionalklubs, die eine kleine Armee von Spielern beschäftigen. Natürlich sind nur die guten Klubs, jene Teams, die wirklich mit Spitzenleistungen aufwarten können, Großverdiener. Aber auch die breite Masse der Berufsspielervereine vermag sich zu halten. Ein Verein wie Aston Villa kann zum Beispiel rechnen, auf eigenem Platze bei jedem Spiel mindestens 440 000 Zuschauer zu haben, die natürlich eine hohe Summe an Eintrittsgeldern bringen. Die Spieler selbst sind keine besonders hoch bezahlten Kräfte. Der offizielle Höchstlohn beträgt 160 Mark die Woche, wird aber nicht immer eingehalten. — In Oesterreich fand gleichfalls das Berufsspielertum Ausdehnung. Aber neben einigen Klubs, die fett verdienten, gab es bald eine große Anzahl von Bettelprofessionals, Vereinen, die ihren Spielern die 30 Schilling Monatsgage schuldig bleiben mußten. — Ein wirklich gutes Geschäft ist der Fußball weder in Wien noch in einer anderen großen Stadt des Kontinents.

Ringkampf.

Als ein alter Geschäftssport, dessen große Zeit allerdings schon lange vorbei ist, gilt das Ringen. — Die alten Größen, es sei nur an Hackenschmidt erinnert, haben viel Geld verdient. Der Russe errang sich eine Villa an der Riviera und eine schöne Rente, auch viele seiner weniger berühmten Kollegen konnten sich ein sorgloses Alter sichern. Die Bezahlung erfolgte gewöhnlich so, daß man den prominenten Ringern pro Kampf 200 Vorkriegsmark und eine garantierte Zahl von Kämpfen zusicherte, weiter eine prozentuale Beteiligung an der Einnahme. Später erhielten Ringer, die sich beim Publikum einer gewissen Beliebtheit erfreuten, ein Tagesfixum, die kleineren Leute, die man nur zur Füllung des Programms brauchte, ein Trinkgeld. Gegenwärtig wird den Stars einer Ringertruppe pro Abend ein Honorar von 100 Mark ausgezahlt, sie sind außerdem am Reingewinn beteiligt. Ein kleiner Mann, der nur die Verpflichtung hat, nach einem aussichtslosen Gang sich auf die Schultern legen zu lassen, muß mit 20 bis 30 Mark zufrieden sein und besitzt einen Vertrag, der auf höchstens acht bis vierzehn Tage lautet.

Billige und teuere Athleten.

Während es also früher ein guter, geschäftstüchtiger Ringer auf ein Monatseinkommen von gut 4000 bis 5000 Mark bringen konnte, hatten es der Kraftartist, Schwerathlet, Gewichtejongleur nicht so leicht. Er mußte in Varietés auftreten und schon eine Weltklasse sein, um gut zu verdienen. Später wurde die Konkurrenz immer größer. Der Athlet, der ein Pferd mit Wagen über seine Brust gehen ließ, wurde durch einen zweiten übertrumpft, der auf seinem Körper eine ganze Motorradbahn balanzierte; die Eisendreher und Stangenbieger wurden populär, und der Trick verdrängte die sportlich einwandfreie, ehrliche Leistung. — Heute gibt es vielleicht, abgesehen von Spezialisten wie Salerno usw., nur einen Berufsathleten in der Welt, der ohne Zirkusmätzchen arbeitet, den Franzosen Rigoulot, der seine staunenswerten Kraftleistungen, seine Rekorde im Stemmen und Stoßen meist auf dem Podium eines Sportabends zeigt. —

Wie man aus alledem ersieht, ist der Sport tatsächlich auch ein Geschäft, das sich lohnt, und zwar sowohl für den Sportler als auch für den, der das Kampf- oder Wettspiel arrangiert.

Die Kluft.

Skizze von Paulrichard Hensel.

Werner Berg liebte seine Frau. Und er wußte, daß sie mit allen Fasern an ihm hing. Aber es schmeichelte ihn, immer wieder von ihr zu hören, immer wieder zu spüren, was er ihr war. Und wenn Frau Berg Tage hindurch in stiller Gleichmäßigkeit freundlich zu ihm gewesen war, fand er immer eine kleine Neckerei, daß sie ihm plötzlich um den Hals fiel und seine Worte durch Küsse erstickte. Das freute ihn. Und nach einer Woche begann er dasselbe Spiel.

Einmal kam er spät nach Hause. Die Frau saß in einem Sessel und wartete auf ihn.

„Du bist noch wach?"

„Ja, warum kommst du so spät?"

„Ach, irgend etwas hielt mich ab. Kleinigkeiten."

„Sag es mir!"

„Wir waren in lustiger Gesellschaft. Man merkt sich das alles nicht so genau."

„Waren Frauen dabei?"

„Nur eine."

„Und wieviel Herren?"

„Außer mir niemand."

Frau Berg lächelte ungläubig.

„Das glaubst du mir gar nicht", fuhr der Mann fort, „daß ich auch andere küssen kann?"

Die Frau ging still zu ihrem Sessel zurück.

„Warum soll ich es nicht glauben? Ich küsse dich ja auch nicht allein."

Jäh packte Werner ihren Arm.

„Und das sagst du mir so ruhig? So selbstverständlich? So betrügst du also mich? Und spielst die Keusche, Reine, wenn ich bei dir bin? Was mag hier alles vorgehen, wenn ich nicht da bin!"

Stolz schaute die Frau ihn an: „Du beleidigst mich. Denn was du glaubst tun zu können, kann ich auch. Hast du mir nicht eben mit der gleichen Selbstverständlichkeit gesagt, daß du von einer anderen kommst?"

„Du weißt, daß das nicht wahr ist! Ich wollte sehen, ob du Vertrauen zu mir hast. Aber nun habe ich dein Geheimnis dir entlockt. Darauf war ich nicht gefaßt — darauf nicht —"

Werner wandte sich ab und wollte hinausgehen. Da stand die Frau vor ihm.

„Man spielt mit solchen Worten nicht, hörst du? Du hast mir weh damit getan. Und wie weh das tut, wollte ich dir damit zeigen, daß ich dir das Gleiche sagte. Daß ich immer nur für dich da bin, weißt du doch, Werner!"

Der schaute seine Frau lange an. Und hat sie leise geküßt. Und sie saßen wortlos noch spät in die Nacht mit geschlossenen Händen ...

Aber seit jener Nacht ist immer, wenn Werner Berg nach Hause kommt, in den Augen der Frau ein ratloses Suchen, und des Mannes Umarmungen sind voller Scheu und Zweifel.

Sprachen im Telephon.

Wer sich zum ersten Male mit einem Ausländer in dessen Sprache unterhält, wird regelmäßig unter dem Eindruck stehen, daß der andere ganz ungewöhnlich schnell spricht. In der Tat besteht nur ein kleiner Unterschied in der Schnelligkeit der Sprechweise der einzelnen Völker. Eine englische Gesellschaft hat vor einiger Zeit festgestellt, daß in einem Telephongespräch von einer Minute Französisch durchschnittlich die größte Zahl von Gedanken übermittelte, als nächste folgten Englisch, Deutsch und Italienisch. Bei der Prüfung der Verständlichkeit durch den Fernsprecher war die Rangordnung gerade umgekehrt. Italienisch stand an erster Stelle vor Deutsch, dann kamen Englisch und zuletzt Französisch. Die Versuche zeigen, daß Französisch dem Anfänger die größten Schwierigkeiten bietet, da es rasch im Ausdruck der Gedanken, aber leicht mißzuverstehen ist. Das Deutsche schneidet danach ganz gut ab, es ist gut verständlich und auch im Gedankenausdruck nicht zu langsam.

Der Lotse.

Von Richard Zoozmann.

Der Sturmwind peitscht die Wogen um die Riffe
Gleich einer Herde von gehetzten Hengsten.
Der Lotse aber hat aus Not und Aengsten
Gerettet alle vom geborstenen Schiffe.

Frierend, erschöpft, durchnäßt wankt er nach Hause.
„Da bin ich, Frau! Mit Gott geborgen wieder!
Rasch warme Kleider auf die nassen Glieder!
Das war ein Sturm — noch wütet sein Gebrause."

Er läßt sich schwer in seinen Lehnstuhl sinken.
Das Nachtmahl bringt die Frau, die sorgenblasse,
Und streicht ihm glatt das Haar, das graue, nasse —
Er aber will nicht essen, will nur trinken.

Nur einen Schluck, dann schlafen, schlafen, schlafen.
„Hab Dank, mein Weib — und geh' auch du zu Bette. —
Hah, was ist das? — Der Leuchtraketen Kette
Blitzt auf — und horch! ein Notschuß ruft vom Hafen.

Noch einer? — Schnell die Jacke! — Jetzt der dritte!
Oelmantel her! Den Gurt hier etwas fester!
So — nun leb wohl!" — Er drückt sich den Südwester
Aufs Haar und eilt zum Boot mit festem Schritte.

Käse-Anekdoten.

Von Kory Towska-Wien.

Vor einigen Jahren wurde im Orte Camembert in der Normandie der im Jahre 1741 dort geborenen Bäuerin Marie Harel, geborene Fontaine, vom dankbaren Vaterlande ein Denkmal gesetzt; denn Madame Harel war die Erfinderin des köstlichen Käses, den wir unter dem Namen Camembert kennen. Als im Jahre 1793 in Paris die Schreckensmänner herrschten und alles der Guillotine auslieferten, was sich gegen die Revolution stellte, kam auch Madame Harel infolge einer königstreuen Aeußerung vor das außerordentliche Revolutionstribunal in Rouen. Der Gerichtshof verlangte ihre Hinrichtung. Doch der Staatsankläger Fouquier-Tinville, der zufällig ein großer Käseliebhaber war und seine Ware aus Camembert bezog, erwirkte die Begnadigung der Frau mit den Worten: „Laßt sie leben! Die bösesten Weiber machen bekanntlich die besten Käse."

*

Die Königin Viktoria von England erhielt aus allen Teilen ihres weiten Reiches Geschenke zugesandt. Unter diesen befand sich einmal ein Käse, den die Bewohner von West-Penard in der Grafschaft Dorset darbrachten. Der Käse wog tausend Pfund. Er lag auf einem prachtvollen Riesenteller, und es war eigens ein achteckiger Kasten dazu gemacht worden, um der Symmetrie des Wunderwerkes beim Verpacken nicht zu nahe zu treten. Die Utensilien zur Bereitung und Ausschmückung des Käses, des Tellers und des Kastens ließen sich die Spender nicht weniger als 150 Pfund Sterling kosten (das sind dreitausend Mark). Das Gravieren des königlichen Wappens auf dem Käse ist allein mit 10 Pfund bezahlt worden. Als Viktoria, die bekanntlich körperlich eine ganz kleine Frau war, das Käse-Ungeheuer in Empfang nehmen sollte, schrak sie förmlich davor zurück und meinte lächelnd zu ihrer Umgebung, das Ding scheine aus der homerischen Zyklopen-Molkerei des Polyphemos zu stammen. Worauf die guten Leute aus West-Penard gekränkt erwiderten, der Käse sei in ihrem Orte bereitet worden und gewiß mindestens ebensogut wie die Ware, die Mister Polyphemos liefere.

*

Der witzige französische Philosoph Lamothe speiste eines Tages in großer Gesellschaft bei der Herrin des Hotels Rambouillet, der geistreichen Catherine de Vivonne. Als der Käse gereicht wurde, war zufällig Lamothe der erste, an den die Schüssel kam. Mit genießerischer Vorfreude betrachtete er den köstlichen Neufchateller und wandte sich dann fragend an die Hausfrau: „Madame, wo soll ich den Käse anschneiden?" „Wo Sie wollen", lautete die Antwort. „Dann", sagte der Schelm, „ziehe ich es vor, ihn bei mir zu Hause anzuschneiden." Und er reichte den Käse seinem hinter ihm stehenden Bedienten, damit er ihn einwickle und nach Hause trage.

*

Der Schlußartikel des ersten Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 enthielt die Bestimmung, daß alle Mächte, die am Kriege gegen Napoleon I. beteiligt gewesen, zur Ordnung der Verhältnisse Europas Abgesandte nach Wien schicken sollten. Als nun die auf dem Wiener Kongreß versammelten Staatsmänner im Jahre 1815 der endlosen Verhandlungen müde wurden, beschäftigten sie sich einmal in spielerischer Weise mit der Frage, welches der beste Käse sei. Nach langem und lebhaftem Hin und Her wurde endlich auf Wunsch des Fürsten Talleyrand der Fromage de Brie zum „Roi des Fromages" erklärt. Zur selben Zeit, als die europäischen Staatsmänner den Brie zum König der Käse krönten, floh der gefangene Kaiser von der Insel Elba und bewirkte so, daß die Herren andere Sorgen bekamen. Ein neuer Beweis für die alte Wahrheit: „Wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu tun." Immerhin trug der Brie seine Krone länger als Napoleon.

Schädliches Sonnenlicht.

Das „lebenspendende" Sonnenlicht verdient diese Bezeichnung keineswegs unter allen Umständen; diese Tatsache haben interessante Versuche nachgewiesen, die letzthin von amerikanischen Gelehrten angestellt worden sind. Es zeigte sich dabei, daß zwar die Sonnenstrahlen auf die meisten Landtiere von günstigem Einfluß sind, daß dies aber keineswegs für die Mehrzahl der Wasserbewohner gilt. Für viele von diesen kann das Sonnenlicht sogar tödlich wirken. Vor allem gilt dies für Fischbrut fast aller Arten. In den Versuchsanlagen wurde Fischbrut unter sonst gleichen Umständen je zur Hälfte in sonnigen und schattigen Behältern gehalten. Das Ergebnis war in allen Fällen, daß von den Tierenn, die von der Sonne beschienene Teiche bewohnten, doppelt so viel starben wie von den Insassen der schattigen Teiche. Zu ganz ähnlichen Ergebnissen gelangte ein anderer Gelehrter, der in kanadischen Fischzuchtanstalten ausgedehnte Versuche mit Kleinkrebsen anstellte. Auch hier zeigte sich stets der Einfluß des Sonnenlichts als außerordentlich schädlich. Der Forscher fand ferner, daß die Wasserschichten, in denen sich die genannten Krebse aufhalten, von ihnen je nach der Lichtdurchlässigkeit des Wassers gewählt werden. Die Tierchen stiegen bei trübem Wetter in die Höhe und hielten sich nahe der Wasseroberfläche auf, bei klarem Sonnenschein dagegen bevorzugten sie die tiefer gelegenen und daher dunkleren Schichten. Wenn nun auch die beobachteten Tatsachen feststehen, so ist über die eigentliche Ursache dieses eigentümlichen Verhaltens der Wasserbewohner noch so gut wie nichts bekannt. Man ist in dieser Beziehung zur Zeit durchaus auf Vermutungen angewiesen. Allerdings hat die Annahme viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß es in erster Linie der Einfluß der im Sonnenlicht enthaltenen ultravioletten Strahlen ist, der auf Fische, Krebse usw. nachteilig wirkt und dem sie daher durch die Flucht in die Tiefe zu entgehen trachten. Daß das unter normalen Verhältnissen für den tierischen Organismus so segensreiche ultraviolette Licht unter bestimmten Bedingungen auch außerordentlich nachteilige Wirkungen hervorrufen kann, ist ja hinreichend bekannt. Vielleicht ist es die Brechung der Lichtstrahlen im Wasser, welche die Wirkung des Lichtes dermaßen verändert, daß die Tiere es nach Möglichkeit vermeiden, sich seinem unmittelbaren Einfluß auszusetzen.

Salomo und die Kraftfahrer.

Der Vorfall war höchst einfach und kann gar nicht so rasch berichtet werden, wie er sich abspielte: Zwei Kraftwagen fuhren kürzlich auf der Landstraße zwischen Roquefort und Lauras in entgegengesetzter Richtung. Plötzlich fuhren sie aber nicht mehr, sondern lagen eng umschlungen im Straßengraben, und die beiden Fahrer gerieten sich, so gut dies mit einigen gebrochenen Knochen und mit zerschrammten Gesichtern ging, in die Haare. Da sie hierbei zu keiner Einigung kamen und ihre Kraftwagen davon nicht wieder ganz wurden, so reichte jeder der beiden nach notdürftiger Wiederherstellung Klage gegen den anderen ein. Weil der Unfall ohne Zeugen geblieben war, so stand das Gericht vor einer höchst schwierigen Entscheidung. Es wand sich aber mit wahrhaft salomonischer Weisheit aus der Verlegenheit: „Da anscheinend die Unachtsamkeit beider Fahrer den Unfall verschuldete, so hat jeder der beiden Prozeßgegner dem anderen eine Entschädigung von 9000 Franken zu zahlen." Wie geistreich das Urteil war, wird erst dann voll offenbar werden, wenn beide Gegner auf Grund dieser Entscheidung einander den Gerichtsvollzieher auf den Hals jagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Meine Fenster zeigen Ihnen einen kleinen Bruchteil der großen neuen

Frühjahrseingänge für Damen, Herren und besonders Konfirmanden

in fertigen Kleidern, Mänteln und Stoffen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

A. MENDELSOHN.

Bauens

b. Sengwarden (Stat. Jever)

Landwirt Kuno Busma Ww. läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Freitag, 5. April, nachm. 1 Uhr

öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist verkaufen:

3 Pferde:

10j. Stute Truthilde II bel., vielleicht aber güst)
8j. Stute Caline II (güst)
Hengstenter a. Truthilde II v. Edelgraf

36 Haupt Jeverländ. Herdbuchvieh

als

12 frischm. bzw. hochtrag. bzw. wiederbel. Kühe und Färsen
9 bel. bzw. güste 2jähr. Rinder
4 1jähr. Rinder
3 1jähr. Bullen sowie Kuh- und Bullkälber

Anzahl Hühner

ferner das **landw. Gerät** namentlich: Phaeton, 2 Ackerwagen, Erdlarre, Federwagen, Harkmaschine Heuwender, verschied. Pflüge u. Eggen, Schlitten, Bergmann El.-Motor (10 PS), 1 Mühle (Stilles Patent), Fruchtweher, Wagen- und Ackergeschirre, Siltzeuge, hölz. Landrolle, Rübenschneider, diverses kl. Acker-, Stall- u. Milchgerät, Dezimalwaage, Fruchtmaße, Säcke, Kisten, Kasten, Alfa-Zentrifuge (fast neu), Milchkannen, Transmission mit Lager, Kochtopf m. 2 Einsätzen, Reitgeschirr, Schleifstein, Borfkarre, Sichten, Sensen

und noch div. Gegenstände der häuslichen Einrichtung, namentlich: 2 kompl. Betten, 3 Bettstellen, Tische, Stühle, verschiedenes Küchengerät, Töpfe, Kessel, Jagdgewehr usw.

Die Pferde gelangen vor dem Rindvieh zum Verkauf.

Es gelangt eine schöne, ausgeglichene, kontr. Rindviehherde zum Verkauf. Durchschnittsleistung der Abteil. A 5051 kg Milch bei 3.07 % Fett. Gesamt-Herde-Durchschnittsleistung 4723 kg Milch bei 3.19 % Fett. Verkaufsverzeichnisse m. Leistungsangab. versende ich kostenlos.

Auto am Bahnhof Jever.

Das Vieh kann bis zum 25. 4. 29 unentgeltlich bei Strohfutter stehen bleiben.

Hajo Jürgens
Hohenkirchen.

Oldorf.

Rentner Gerhard Kollmann läßt wegen Aufgabe des Haushalts (2728

Freitag, den 22. d. M., nachm. 2 Uhr,

öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist verkaufen:

2 gute Kühe,

1 frischm., 1 hochtrag.,

1 schweres Bullkalb, 12 Hühner,

ferner: Dezimalwaage Schlachtertisch, -Trog, gr. eich. Kiste, 2 Meter lang, Milchkarne, Borf- und Düngerkarre, Waschtopf, 75 Liter, Hühnerhaus mit Auslauf, Leiter, Trittleiter, Quantum Heu, Milchkannen, versch. Eimer, Futterblöcke und sonstiges klein Stall- und Gartengerät, Hobelbank mit Zimmergeräten aller Art und noch die

häusl. Einrichtung,

als: Tische, Stühle, Lehnstühle, Regulator, Sekretär, Sofa, Kaffeetisch, Eckschrank, Buddelei, Spiegel, Blumenständer, zweitür. Kleiderschrank, Grammophon mit 18 Platten, Bettstelle mit Matratze und Auflegekissen, eis. Bettstelle, 1 Speckschrank, Geschirrsachen aller Art, Kochofen, Lampen, div. Schildereien, Töpfe, Kessel usw.

Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Wayens

Station Hohenkirchen i. O.

Landwirt Adolf Gerken läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft (3190

Donnerstag, den 4. April 1929, nachm. 1 Uhr,

öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist verkaufen:

91 Haupt Jeverländer Herdbuchvieh,

als:

32 frisch bzw. hochtr. bzw. wiederbelegte Kühe und Färsen, 2 schwere junge Ia fette Kühe, 10 2jährige bel. bzw. güste Rinder, 15 einjähr. Rinder, 10 einjähr. beste schwere Bullen, deckfähig, versch. zur Körung angefüttert, 22 Kuh- und Bullkälber (selten starknochig);

ferner: diverses Stall- und Milchgerät, namentlich: 1 Zentrifuge (Miele, neu, Stundenleistung 320 Liter), 20 Milchtransportkessel, Milcheimer, zink. Milchballien, 1 Rübenschneidemaschine, Futterwagen, Traageioch, Kälbereimer, Stalleimer, groß. Kälberblock (Vischpine), 100 Säcke, Sackwagen, Schweinetrog usw.

Es gelangt eine in vorzüglichem Futterzustande befindliche, seit Jahrzehnten durchgezüchtete besonders schwere, starknochige, leistungsfähige Rindviehherde, aus der besonders viele gute schwere Zuchtbullen verkauft wurden, zum Verkaufe.

Seuchenhaftes Verkalben ist in den letzten Jahren nicht beobachtet. Die Herde ist kontrolliert. Verkaufsverzeichnisse mit Leistungsangaben werden kostenlos übermittelt. Auto am Bahnhof Hohenkirchen.

Nur unbedingt zahlungsfähige Käufer, die sich als solche auszuweisen haben, können auf Zahlungsfrist kaufen, andernfalls Barzahlung gegen Rückzinsen verlangt werden muß.

Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Jever.

Für die Erben des verstorbenen Landwirts Fr. Behrens habe ich das am Elisabethufer belegene

Weidestück

zur Größe v. ca. 2 Hektar

zum Antritt auf den 1. Mai 1929 zu verpachten. (3114

Oeffentlichen Verpachtungstermin setze ich an auf

Mittwoch, den 20. März d. J., nachm. 6 Uhr,

in der Gastwirtschaft von G. Schulze „Zur Stadtwaage". Pachtliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator.

Schortens.

Von Herrn Max Labian in Amerika bin ich beauftragt, die ihm gehörige, direkt an der Straße belegene

Parzelle

(Weide- und Ackerland)

zur Größe von ca. 75 Ar

auf drei Jahre zu verpachten. Oeffentlichen Verpachtungstermin setze ich an auf

Donnerstag, 21. März 1929, abends 6 Uhr,

in Warntjens Gastwirtschaft in Heidmühle. Pachtliebhaber werden freundl. eingeladen.

Jever. Wilhelm Albers,
amtl. Auktionator.

Ein im April kalbendes **Rind** od. junge hochtr. Kuh sowie einige Fuder **Roggenstroh** zu verkaufen. (3147

Frau H. Melchers Wwe., Cleverns.

Generalvertrieb:
Fr. Kleinsteuber, Jever. Fernruf 367.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

In Jever: Erich Albers & Fink
Elisabethufer 9

In Wittmund: Carl Wessels, Ecke Burg- und Osterstraße.
In Zetel i. O.: J. F. Koch.

Wiarden.

Rentner J. de Beer Erben lassen am

Mittwoch, dem 27. d. Mts., nachm. 1,30 Uhr,

die ganze

häusliche Einrichtung

namentlich:

1 Mahagoni-Zimmereinrichtung (Salonschrank, rund. Tisch, Plüschsessel, Sofa m. Plüschbezug, 2 gr. Spiegel mit Goldrand, Blumenständer, Paneelborten, Nippfiguren, Bilder, Gardinenkasten, Zugrollo, (3191

ferner: Regulator, Waschtische, Wiener und andere Stühle, Kohlen- u. Torfkasten, Treppenläufer 8,50 Meter mit 35 Messingstangen, Bücherborten, Eckborten, Barometer, Schreibtischsessel, (massiv Eiche) m. buntem Plüsch, Gartentisch und Stühle sowie Bank, Tische, kl. Spiegel, einschl. Bettstelle mit Matratzen, zweischläf. Bettstelle m. Patentmatratze u. Auflegekissen, Korbstuhl, Garderobenhalter, Eckgarderobe, gr. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Reisekörbe, Käseköppken, Kaffeebohnenbrenner, Brotschneidemasch., Bohnenschnippelmaschine, Rasenmäher, kl. Dezimalwaage, mit Gewichten, 1 Weckapparae mit Kochkessel für 4 Gläser, desgl. für 1 Glas, Fliegenfenster, Wäscherolle (sehr gut) 1 kl. Kiste, Blechtrommeln, 1 fast neue Wurstmaschine, 1 sehr gut erh. eiserner Geldschrank,

1 Hahn und 10 Hühner,

Waschkorb, Geschirrsachen aller Art.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Das Zubringen von Gegenständen wird abgelehnt.

Hajo Jürgens,
Hohenkirchen

Verkaufe Futterstroh.

Eden, Hilmersburg b. Dose.

Wegen dringender Arbeit im Hochspannungsnetz wird **Mittwoch, den 20. 3. der Strom von 13.45 bis 15.00 Uhr in unserm Versorgungsgebiet abgeschaltet.**

Elektrizitätsgenossenschaft Nord-Jeverland
Hohenkirchen.

Gast- und Gartenwirtschaft „Zur Waldschenke"

des Herrn J. Wagner wird einmaliger Termin angesetzt auf

Sonnabend, den 23. März dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr,

im Verkaufsobjekte, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Ich verweise auf die früheren Bekanntmachungen und bemerke, daß auch ein getrennter Verkauf von Haus mit Garten und 1,0391 Hektar Weideland versucht werden soll.

Eventuell kann auch eine Verpachtung in Frage kommen, weshalb auch Pachtgeneigte sich einfinden wollen. [3162

Auf jeden Fall soll nur der eine Termin stattfinden und dann ein Abschluß herbeigeführt werden.

Jever. **Erich Albers**, amtl. Auktionator, in Fa. Erich Albers & Fink.

Preußisch-Süddeutsche

Klassen-Lotterie

Hauptgewinne sind

2 Präm. zu	500 000	Mk.
2 Gew. „	500 000	„
2 „ „	300 000	„
2 „ „	200 000	„
10 „ „	100 000	„

usw.

Lose zur demnächst beginnenden 1. Klasse kosten (2805

1/8 3 Mk., 1/4 6 Mk., 1/2 12 Mk. usw.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Umgehende Bestellungen erbeten

Schwabe, staatl. Lott.-Einnahme in Jever, Schlachtstraße

Schoost.

Auf der Vergantung für Herrn Wagner am 21. d. M. kommt noch

1 gut erh. Federwagen, 1 dreikalbige Kuh,

belegt z. Kalben i. Juni mit zum Verkauf.

Erich Albers & Fink.

Zwei hochtragende

Rinder

zu verkaufen. (3150

Nobiskrug. G. Reelfs.

Kuhkalb zu verkaufen.

A. Röver, Fedderwarden.

---

2 reinf. Kuhkälber sowie dito Bullkalb verkauft.

H. Jantzen, Schlachte.

Gebe noch 2 Brunnenringe ab. D. O.

Flotter, frommer, zugfester

Einspänner

(Hannoveraner, Stute) mit Ausfahrwagen (Oppenheimer) und Geschirr (Neusilber) zu verkaufen.

Rüstringen,
Wilhelmshavenerstr. 118.

Zu verkaufen

zwei Weidekühe

Juni kalbend sowie eine **zweijährige Stute.**

M. Meents.
Verdumer Riege.

Festsitzende ruhige

Glucke

gesucht. (Keine leichte Rasse)

B. Lammers,
Jever, Alter Markt 15.

Auto-Ruf 335
km v. 20 Pfg. an
Konkurrenzlose Preise

Schilligerogden

(Station Hohenkirchen).

Landwirt Bernhard Gehrels läßt wegen Aufgabe seines Betriebes, daselbst, am

Sonnabend, 6. April d. J. nachmittags 2 Uhr

öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist verkaufen:

26 Stück Jeverländer Herdbuchvieh

als:

12 beste leistungsfähige Kühe,

kontrolliert. Durchschnittsleistung 1928 in 255 Tagen 4685 Kilogramm Milch bei 3,29 Prozent Fett und 157 Kilogramm Butter;

8 einjähr. Bullen, 1 einj. bestes Rind, sowie Kuh- u. Bullkälber,

ferner: 1 Motorrad, NSU., 2½ PS, 1 hölz. Viehschuppen, 1 Sulki, Ackerwagen, Milchwagen, Mähmaschine Harkmaschine, Rad- und Fußpflug, Mühle, Zentrifuge;

und noch

Möbel und Hausgerät, namentlich Tische, Stühle, 2 Sofas, Buddelei, Eckschrank, Brotschrank, Spiegel, 1 Teppich, Flurgarderobe, Schrank, 5 Bettstellen, 1 fast neuen gr. rd. Schweinetrog.

Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Gandelermöns,

Station Jever.

Landwirt Johann Hillers Wwe. läßt am

Mittwoch, 3. April d. J., nachm. 1,30 Uhr

öffentlich meistbietend auf 6monatige Zahlungsfrist verkaufen:

2 schwere Pferde

(tragende Stuten)

15 Stück Jeverländer Rindvieh

als:

8 frischmilche bzw. hochtragende Kühe sow. Kuh- und Bullkälber,

2 trächtige Gauen

ferner: **das landwirtsch. Gerät,** namentlich: 3 kompl. Ackerwagen, 2 Erdkarren, Federwagen, Schrotmühle, 8-PS-Motor, Eggen, Pflüge, Ackerschlitten, Düngerkarre, Mähmaschine, Kultivator, Wagen- u. Ackergeschirre, Reepen, Leinen, verschied. Ketten usw. und noch

20 Rm. Nutzholz

(Eichen), Damm- u. Richelpfähle, 20 **Rm. Brennholz.**

Pferde werden vor dem Rindvieh verkauft.

Nur unbedingt zahlungsfähige Käufer, die sich als solche auszuweisen haben, können auf Zahlungsfrist kaufen, andernfalls Barzahlung gegen Rückzinsen verlangt werden muß.

Hajo Jürgens,
Hohenkirchen.

Habe eine Partie (3197

Saatbohnen

— handverlesen — sowie

Saatsommergerste

zu verkaufen. Aufträge bitte bis zum 24. d. M.

Th. Thomßen.
Fedderwardergroden.

10/35-PS-Opel

abnehmbare Landaulett-Limousine,

6 Sitzer, mit allen Schikanen, sehr gut auch als Vermietswagen geeignet, **äußerst billig** zu verkaufen.

Weitgehendste Zahlungserleichterung (3156

Vorführung kostenlos und unverbindlich.

H. Lüdecke, Wilhelmshaven, Altendeichsweg 58.

Suche ein

Arbeitspferd

zu kaufen oder leihen und bitte um Angebote.

Th. Thomßen
Fedderwardergroden

Suche

Glucken

Kleinsteuber, Jever.

Vertreter gesucht!

Grützner & Co., Neurode Eule
Holzrollos — Jalousienfabrik
Verdunkelungsanlagen
Markisen, Wirtschaftsartikel.

Gesucht zum 1. Mai ein

jüngerer Knecht

(15—16 Jahre)

Lauts, Dieken b. Hooksiel.

Suche zum 1. Mai einen

Knecht,

nicht unter 17 Jahren.

Wilh. Fooken.
Feldhausen. (3177

Gesucht zu Mai ein (3158

Kleinknecht

Joh. Ludwigs.
Addernhausen.

Gesucht zum 15. April oder 1. Mai ein (3170

Kleinknecht

von 16 bis 17 Jahren.

Ziallerns. Wwe. Tyedmers.

Suche für meinen Sohn zu Ostern oder Mai (3174

Lehrstelle als Zimmer- und Maurerlehrling.

Angeb. an Johann Heiken, Coldewey 26, Post Fedderwd.

Suche zum 1. Mai für meine 15jährige Tochter

leichte Stelle

als junges Mädchen bei vollem Familienanschluß, schlicht um schlicht.

Landwirt E. Ahrens
Edohausen b. Waddewarden.

Suche zum 1. Mai ein nettes sauberes

Hausmädchen

Schlachterm. H. Tammen
Jever, Neuer Markt 7

Zum 1. Mai

Mädchen

von 14—16 Jahren gesucht.

Kaufmann Harms
Wüppels

Suche zu Mai ein

junges Mädchen

für landw. Haushalt gegen Gehalt. Näheres bei

Martens, Bremer Schlüssel

Junges Mädchen

27 Jahre, sucht z. 1. Mai Stellung in gut. bürgerl. Privathaushalt als Wirtschafterin. (3159

Näh. in der Exp. d. Bl.

Suche zu Mai für meine kleine Landwirtschaft ein

Mädchen

Th. Thomßen
Fedderwardergroden

Zum 1. Mai ein erfahrenes

Tagmädchen

für Haus und Garten gesucht.

Emilie Lohe, Schlosserstr. 19

Gesucht zum 1. Mai ein

2. Mädchen

im Alter von 14—16 Jahren.

M. Borchers, Wief.-Ollacker.

Habe noch

Weizenstroh

abzugeben

Bitte die Person

die den verlorenen Mantel zwischen Ostiem und Heidmühle gefunden hat, denselben bei dem Polizei-Fundamt abzugeben.

Heidmühle

Bunte Bohnen

per Pfund nur **30 Pfg.**
10 Pfund nur **2,80 Mk.**

Durch günstigen Einkauf konkurrenzlos. (3205

P. Kunst

Darlehen von 100 Mk.

an auf 1—5 Jahre gegen Möbelsicherh. u. dgl. ca. 10% Zinsen an jedermann, Rückzahlung nach Vereinbarung durch: (3207

H. D. Ommen, Rechnungsst.
Hooksiel, Obernstraße 76,
10—12 und 2—6

Hypotheken- und Baugelder D. O.

Bonbons:

Eucalyptus 1/4 Pfd. 25 Pf.
Knöterich-Pastill. (2988
B M.-Malz 1/4 Pfd. 20 Pfg.
gefüllte Honigbonbons
1/4 Pfd. 25 Pfg.

J. Burchard

Große Auswahl in

Pralinen

lose, 1/4 Pfd. 25 Pfg. und besser (2989

J. Burchard

Autovermietung

Kilometer 25 Pfg. (3607
Telephon 530
Tag und Nacht

Ahlers, am Bahnhof

Landwirte!

Wer viel Geld sparen will, wer sich viel Aerger sparen will, (2727
wer seine Arbeit belohnt haben will,
der lasse sein Saatgetreide durch meine

Saatreinigungsanlage

(System Schule) reinigen.

L. H. Hinrichs
Heidmühle

Briefbogen und Mitteilungen

liefern

C. L. Mettcker & Söhne

Oldenburger Landestheater

Dienstag, 19. März, 7.30 bis 10.30 Uhr: A 27. **„Die Teresina".**

Mittwoch, 20. März, 3.30 bis gegen 6 Uhr: Ausw.-Vorstellg. Nr. 28. **„Kilian".** 7.30 bis 9.45 Uhr: *, **„Wozzeck".**

Donnerstag, 21. März, 8 bis 10 Uhr: Niederdeutsche Bühne: **„De Vergantschoster".**

Freitag, 22. März, 7.30 bis 10 Uhr: C 27. **„Maruf der tolle Lügner".**

Sonnabend, 23. März, 7.30 bis 9.45 Uhr: D 27. **„Wozzeck".**

22.30 bis 24 Uhr: (Nachtvorst.) Die Weltsensation! Musik aus der Luft **Prof. Theremin-Aetherwellen-Musik.** Preise 0.50 bis 4.00 Mk.

Sonntag, 24. März, 7.15 bis 10.15 Uhr: **„Die Teresina".**

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.45 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, sodaß man um 0.28 Uhr in Jever eintrifft.

Landesbibliothek Oldenburg